EVANGELIUM
hinter Stacheldraht

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

«Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten …»

(Psalm 103,17)

Thema der Ausgabe:

Gottesfurcht

Nr. 2.2012

Thema der Ausgabe:

Gottesfurcht

Wie groß ist deine Güte,
HERR
die du bewahrt hast denen,
die dich fürchten,
und erweisest vor den Leuten denen,
die auf dich trauen!
Du birgst sie in deinem Schutz
vor den Rotten der Leute,
du deckst sie in der Hütte
vor den zänkischen Zungen.
Gelobt sei der Herr;
denn er hat seine wunderbare Güte
mir erwiesen in einer festen Stadt.
Ich sprach wohl in meinem Zagen:
Ich bin von deinen Augen verstoßen.
Doch du hörtest die Stimme meines Flehens,
als ich zu dir schrie.
Liebet den Herrn, alle seine Heiligen!
Die Gläubigen behütet der Herr
und vergilt reichlich dem,
der Hochmut übt.
Seid getrost und unverzagt,
die ihr des Herrn harret!

Psalm 31,20-25

Inhalt:

• Von der Redaktion 3 • Predigt 4 • Thema der Ausgabe 6
• Gedanken zum Thema 8, 18 • Poesie 10 • Zeugnisse 12, 15 • Gedanken 13
• Beitrag zum Thema 14 • Aus lebenslanger Haft 16 • Interessant 21
• Nachfolge Jesu 22 • Unser Glaube 23 • Von Herz zu Herz 24
• Man schreibt uns 26, 28 • Aus der Haft entlassen 27 • Hilferuf 29 • Mission 30

Ich fürchte Gott!

„Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott!",* erklärte Josef, der Sohn Israels, als er sich auf dem Höhepunkt seiner Karriere befand und als zweiter Mann nach dem Pharao in Ägypten galt.

Wenn wir seine Geschichte in 1.Mose Kapitel 30-50 lesen, sehen wir, dass sich ***Gottesfurcht*** wie ein roter Faden durch sein ganzes Leben zieht. Diese ehrfürchtige Beziehung zu Gott war der Grund dafür, dass Gott immer in der Nähe von Josef war. Gott war mit ihm immer dort, wo er war! ***Gottesfurcht*** unterschied ihn von seinen Brüdern und half ihm, dass er ihrem verbrecherischen Wesen und Einfluss widerstehen konnte. Sie brachte Josef durch alle Versuchungen und ermöglichte es ihm treu zu sein, Erfolg zu haben und bewahrte ihn vor der Sünde, unabhängig von den äußeren Umständen. ***Gottesfurcht*** gab ihm Kraft, in ausweglosen Situationen nicht zu verzweifeln und machte ihn fähig zu lieben und denen zu vergeben, die ihm viel Böses angetan hatten.

Die richtige gottesfürchtige Beziehung zu Gott bewirkte in Josefs Herzen eine Umwandlung, so dass er sich an seinen Brüdern für die langen Jahre voller Leiden nicht rächen wollte, als er seine hohe Position dazu nutzen konnte. Sein Herz wurde sogar voller Trauer und er weinte, als er sah, dass seine Brüder sich vor ihm fürchteten und von ihm Rache erwarteten. Dann sagte er ihnen diese Worte: „Ich fürchte Gott!" Aber diese Worte gingen über ihren Verstand.

Die kennzeichnenden Merkmale für die moderne Gesellschaft sind die Ich-Bezogenheit und die Antiautorität, welche alle Autoritäten und auch Gott und seine Anbetung ablehnt.

Gottesfurcht ist heutzutage nicht „in".

Dominierende Tendenzen der Gesellschaft erscheinen oft früher oder später auch in den christlichen Kreisen. Sie befallen die Fähigkeit der Gläubigen ihre eigene Beziehung zu Gott richtig zu verstehen und seine Gegenwart realitätsgetreu zu empfinden.

Bei der Wahl des Themas ***Gottesfurcht*** für diese Ausgabe hoffen wir, lieber Leser, dass das einzigartige Beispiel Josefs in dir das Verlangen weckt, dass der Herr mit dir ist. Wir hoffen, dass die ***Gottesfurcht*** in alle Ecken deiner Seele eindringt und dir neue Horizonte des fruchtbringenden Lebens öffnet.

Der Herr segne dich!

Grigorij Jakimenkow

«So fürchtet nun den Herrn und dient ihm treulich und rechtschaffen …» (Josua 24,14)

**Die Bibelstelle wurde der Lutherübersetzung 1912 entnommen.*

Furcht – ein Verderber und ein Diener

Earl Poysti

Es gibt keinen Menschen, der in seinem Leben nie Angst empfunden hätte. Viele Menschen leben in ständiger Angst, die oft unbegründet und unsinnig ist. So erging es einem Mann, der nachts allein im tiefen Wald weit weg von der Straße war, als er plötzlich ein schreckliches Monster auf sich zukommen sah. Der Mann erschrak sehr, während das Ungeheuer immer näher und näher kam. Aber als das „Monster" direkt vor ihm stand, entpuppte es sich als ein gewöhnlicher Mann, dazu noch als sein eigener Bruder.

Besonders Menschen, die abergläubisch sind, werden überall von der Furcht verfolgt. Es gibt z.B. Menschen, die niemals in einen Bus mit der Nummer 13 einsteigen würden, da sie davon überzeugt sind, dass es eine Unglückszahl ist. Manche Menschen sind bereit, einen kilometerlangen Umweg in Kauf zu nehmen, wenn sie eine schwarze Katze sehen. Sie haben Angst, sie würde ihren Weg überqueren. Wenn es ihnen dann doch widerfährt, leben sie eine Zeit lang mit der quälenden Angst, es könnte etwas Schlimmes passieren. Häufig erlebt der Mensch in seinem Leben Angst, von der er sich nicht befreien kann. Wahrscheinlich ist jedem von uns das bedrückende Gefühl der Angst bekannt und wir sollten die Frage der Angst auch sehr ernst nehmen.

Die Furcht, die in der Heiligen Schrift erwähnt wird, kann in drei Kategorien eingeteilt werden. Es gibt die Furcht, die zum Verderben führt. Genauso gibt es auch eine Furcht, die eine wohltuende Wirkung auf uns und unser Leben haben kann. Die Bibel spricht aber auch von einer Furcht, die nicht nur positiv ist, sondern vielmehr stets in unserem Leben vorhanden sein sollte.

Direkt auf den ersten Seiten der Bibel finden wir das Wort „Furcht" oder eher „Angst". Nach dem Sündenfall versteckte sich Adam unter den Bäumen im Garten Eden. Als der Tag kühl geworden war, hörte er die Stimme Gottes: ***„Wo bist du?"*** Und wie antwortete Adam? ***„Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich."*** (1.Mose 3,10)

Woher hatte Adam plötzlich diese Furcht? Er befand sich doch im Paradies, wo alles so wunderbar war! Die Angst erlebte er infolge seiner Sünde, und deshalb versuchte er zu fliehen und verbarg sich vor dem alles sehenden Auge Gottes. Die Angst ist also die Folge der Sünde und verfolgt den Menschen im Laufe seines ganzen Lebens bis zum Grab.

Der Mensch kann verschiedene Arten von Angst haben. Viele Menschen z.B. werden von der Angst vor einer physischen Krankheit verfolgt. So starb eine Frau an Krebs, weil sie aus Angst vor einer schlimmen Diagnose keinen Arzt aufsuchen wollte. Wäre sie rechtzeitig zum Arzt gegangen, hätte eine erfolgreiche Operation möglicherweise ihr Leben gerettet.

Viele Menschen haben eine ständige Angst zu verarmen, ihr Vermögen und ihr Geld zu verlieren. Aber hört, was Hiob sagte, nachdem er nicht nur seinen ganzen Besitz, sondern auch alle seine Kinder verloren hatte: ***„Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hat´s gegeben, der Herr hat´s genommen; der Name des Herrn sei gelobt!"*** (Hiob 1,21) Der Apostel Paulus drückt es so aus: ***„Die Frömmigkeit aber ist ein großer Gewinn für den, der sich genügen lässt. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen."*** (1.Timotheus 6,6-7) In der Tat, für Geld kann man nicht alles kaufen! Wenn man noch so viel Geld hat, kann man damit weder Gesundheit noch Glück noch ein reines Gewissen noch Liebe und Freude erwerben. Und das Wichtigste, niemandem öffnet das Geld den Zugang zum Reich Gottes.

Eine andere Angst, die die Menschen quält, ist der unausweichliche Alterungsprozess. Allen Anstrengungen zum Trotz kennt das Alter keine Gnade. Mit den Jahren lassen die Kräfte, der Enthusiasmus und die Frische nach – es kommt das Alter. Eine gesunde Lebenshaltung hilft jung auszusehen, aber die Tatsache bleibt, dass wir mit jedem Tag älter werden.

Es gibt eine ganze Reihe anderer Ängste, denen der Mensch Zeit seines irdischen Lebens unterworfen ist. Angenommen, ich würde hiermit meine Überlegungen zu der Furcht beenden und nichts weiter dazu sagen. In diesem Fall hätte ich euch nur an die traurige Wirklichkeit

unseres Lebens erinnert, mit der wir alle gut vertraut sind. Es gibt aber auch eine positive Wirkung der Furcht, die uns von der Angst befreien und uns statt dessen eine unaussprechliche Freude geben kann, wie es die Bibel sagt (1.Petrus 1,8). Ich denke, es wäre furchtbar, wenn der Mensch keine physischen Schmerzen empfinden würde. Der Schmerz ist ein Signal, dass mit unserem Körper etwas nicht stimmt. Das Ignorieren dieser Signale kann lebensgefährlich werden. Deswegen gehen wir zum Arzt, wenn wir Schmerzen empfinden, um zu erfahren, wo die Ursache liegt, und lassen uns behandeln. Zugegeben, nicht jede Therapie ist immer erfolgreich. Es gibt Krankheiten, die auch die besten Ärzte der Welt nicht heilen können. Dafür kann ich aber im geistlichen Bereich auf einen Arzt hinweisen, der jedem Patienten geholfen hat, der Hilfe suchend zu ihm gekommen ist.

Nehmen wir z.B. eine Art der Furcht, die dem Menschen hilft, die Freude zu erlangen, die von Gott kommt. Wir haben bereits darüber gesprochen. Das ist die Angst vor dem unausweichlichen Tod. In der Bibel heißt es: ***„Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht …“*** (Hebräer 9,27) Das kann man schlecht leugnen, früher oder später stirbt jeder Mensch. Die Angst vor dem Tod ist die direkte Folge unserer Sünde. Aber Christus kam, ***„… damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten.“*** (Hebräer 2,14-15)

Lieber Freund, lass die Angst vor dem Tod auch dich zu Dem führen, der mit seinem Tod deine Erlösung und Vergebung aller deiner Sünden ermöglicht hat. In der Nacht, als Jesus in Bethlehem geboren wurde, sagte der Engel zu den Hirten: ***„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“*** (Lukas 2,10-11)

Ja, Christus kam in diese Welt, um uns zu erretten. Jeder Mensch kann zwar sagen: „Habt keine Angst“, aber die Ursache der Angst kann er nicht beseitigen. Nur Christus konnte dies tun. Er kam in diese Welt, um der Macht des Todes ein Ende zu setzen, d.h. er nahm die ganze Sünde auf sich und starb für uns, um uns das ewige Leben zu geben. ***„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude …“*** (Lukas 2,10) Statt Angst bietet uns Gott in seinem Sohn die Freude der Errettung, Vergebung der Sünden und ewiges Leben an. Genau deswegen finden wir in der Bibel so oft die Worte: „Fürchtet euch nicht.“ Jemand zählte nach: Diese Worte sind 366 Mal in der Bibel zu finden. Das bedeutet, dass der Herr dir an jedem Tag des Jahres sagt: „Fürchte dich nicht!“ – selbst das Schaltjahr, das genau 366 Tage zählt, bildet hier keine Ausnahme!

Es gibt noch eine Art der Furcht, die in unserem Herzen sein sollte. Von dieser Furcht ist in der Heiligen Schrift mehrmals die Rede. Im Buch der Sprüche heißt es: ***„Der Weisheit Anfang ist die Furcht des HERRN, und den Heiligen erkennen, das ist Verstand.“*** (Sprüche 9,10) Und der Psalmist sagt: ***„Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten!“*** (Psalm 112,1) Auf den ersten Blick scheinen diese Worte widersprüchlich zu sein. Es ist schwierig, die Weisheit und das Wohlergehen mit der Furcht zu vereinbaren. Aber die Furcht, die man Gott gegenüber empfindet, hat eine besondere Bedeutung. Das ist die Furcht eines Menschen, der Gott verehrt und lobt, der sich ihm unterordnet und ihn mit seinem ganzen Wesen liebt. Der Apostel Johannes sagt: ***„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“*** (1.Johannes 4,18-19)

Lieber Freund, darf ich auch dich fragen: Liebst du Gott? Prüfe dich, hast du ihm dein Leben übergeben, bist du zu ihm mit Reue gekommen, indem du deine Sünde bekannt hast? Hast du sein Geschenk der Erlösung angenommen, das der Herr durch den Tod seines Sohnes für dich erlangt hat? Der Apostel Johannes sagt: ***„Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“*** (1.Johannes 4,19) Ja, er liebt jeden von uns, auch dich, lieber Freund. Komm mit einem einfachen Gebet zu Gott: „Herr, ich will dich lieben, hilf mir. Nimm alles aus meinem Leben weg, was mich hindert, dein Kind zu sein. Ich bitte dich um Jesu Christi willen.“

Möge Gott dir darin helfen!

Gottesfurcht

Während ich das Thema „Gottesfurcht" behandle, habe ich im Herzen den Wunsch, dass es dem Herrn gelingen möge, in uns allen das Verständnis dafür zu wecken, wie wichtig und unentbehrlich die Gottesfurcht im Leben eines Kindes Gottes ist. Ich wünsche sehr, dass der Herr euch in diesen nächsten Minuten mehr vermitteln kann, als mir durch das, was ich bei der Vorbereitung empfangen habe möglich ist. Gottesfurcht ist eines der wichtigsten Themen der Bibel für unser Glaubensleben. Auch wenn die Bibel oft davon spricht, dass wir von der Furcht befreit sind, so spricht sie doch deutlich immer wieder von der einzig richtigen und nötigen Furcht, nämlich von der Gottesfurcht.

So lesen wir in 1.Johannes 4,18: ***„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht muss vor der Strafe zittern. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe."****

Diesem Wort ist klar zu entnehmen, dass es falsch ist, wenn die Furcht vor dem Gericht Gottes das Herz eines Gläubigen beseelt. Ein Kind Gottes hat Grund sich nicht mehr vor der Strafe zu fürchten.

Denn Christus ist gekommen und hat die gerechte Strafe der Sünde auf sich genommen, indem er am Kreuze gestorben ist. Dennoch macht der Herr es uns sehr deutlich und wichtig, dass es eine andere Furcht, die Furcht vor Gott ist, die dringend nötig ist. Hören wir einmal Hebräer 12,28-29: ***„Darum, weil wir empfangen ein unbeweglich Reich, lasset uns dankbar sein und also Gott dienen, ihm zu gefallen, in Zucht und Furcht, denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer."***

In diesem Text werden zwei Dinge miteinander verbunden. Erstens, die Dankbarkeit unserem Herrn gegenüber für seine Gnade, seine Vergebung und die Gotteskindschaft. Zweitens sollten wir nicht vergessen, dass der Herr, mit dem wir versöhnt sind durch die Gnade, ein verzehrend Feuer, ein heiliger und ein gerechter, ja ein absolut gerechter Gott ist.

Das Lexikon von Fritz Rienecker sagt hier Folgendes: „Hier fließen Gottesfurcht und Ehrfurcht ineinander: Wer Gott fürchtet, achtet ihn in Ehrfurcht; und umgekehrt: Wer Ehrfurcht vor Gott hat, fürchtet ihn auch, weil er um seine Heiligkeit weiß."

Der hebräischen Sprache kundige Männer schreiben hierzu, dass Wort im Grundtext, das mit Gottesfurcht übersetzt wird, kann genauso auch mit Ehrfurcht übersetzt werden.

Und der Kirchenvater Augustin hatte zu seiner Zeit geschrieben: „Der fürchtet Gott knechtisch, der da fürchtet, dass Gott kommt. Aber der fürchtet Gott kindlich, der fürchtet, Gott könnte gehen."

Ihr lieben Freunde, wir merken schon, es handelt sich um eine ehrfürchtige, Gott verehrende Haltung des Menschen. Also nicht um die knechtische, peinliche Angst, dass wir einem Gott gegenüberstehen, der uns für all das Böse, das wir getan haben, zur Rechenschaft ziehen wird. Es geht um viel mehr. Es geht darum, dass wir uns in Ehrfurcht vor Gott scheuen. Dass wir ihm den ihm gebührenden Platz einräumen und nicht vergessen, dass wir es mit dem heiligen und gerechten, dem ewigen Gott, unserem Schöpfer zu tun haben.

Doch es geht noch tiefer. Gottesfurcht meint das innere Bewusstsein „Ich möchte nichts, aber auch gar nichts tun, oder bewusst in meinem Leben zulassen, was Gott missfallen könnte." Ich nehme an, dass viele von uns, besser noch, dass wir alle dieses Empfinden kennen. Die innere Furcht davor Dinge zu tun, die Gott missfallen könnten. Gesegnete Kinder Gottes sind die, die uns erzählen, dass sie sich fürchten etwas zu tun, was Sünde sein könnte, und die alles ihnen Mögliche tun, um ihr aus dem Wege zu gehen!

**Die Bibelstellen wurden der Lutherübersetzung 1912 entnommen.*

Nun möchte ich aufzeigen, wie unentbehrlich die Gottesfurcht im Leben eines Kindes Gottes ist.

1. Die Gottesfurcht ist die Voraussetzung zur echten Wiedergeburt

Die Wiedergeburt ist nur in einem Herzen möglich, in dem eine aufrichtige, Gott gefällige Buße stattfindet. Sind wir damit einverstanden? Eine echte Wiedergeburt kann nur in dem Herzen geschehen, in dem eine wirkliche, Gott gefällige Buße geschieht.

Wir lesen in Joel 2,12: ***„Bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen!"*** Es ist ein Wort von höchster Stelle. Gott selbst lässt es seinem Volk sagen und er sagt ihnen, wie er die Buße wünscht. Er sagt nicht nur „Gebt zu, dass ihr gefehlt habt", sondern er zeigt, in welcher Haltung sie es tun sollen: ***„Bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen und mit Klagen!"*** Solche Bekehrungen sind nur in einem gottesfürchtigen Herzen möglich. Somit ist jeder Versuch, sich ohne Gottesfurcht zu bekehren, letzten Endes nur ein Versuch, mit eigener Kraft besser zu werden. Und wenn diese Bekehrung, oder besser, diese Scheinbekehrung noch so sehr einer echten gleicht, so ist sie dennoch zum Scheitern verurteilt, weil Gott so einem Herzen keine Gnade schenkt und es nicht zur Wiedergeburt kommt.

Wenn die Bibel von Menschen spricht, denen die Gottesfurcht fehlt, dann beschreibt sie diese immer als Übertreter, Gottlose und mit anderen ähnlichen Begriffen.

Ein Beispiel hierfür ist Psalm 36,2: ***„Es sinnen die Übertreter auf gottloses Treiben im Grund ihres Herzens. Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen."***

Es handelt sich also bei der Gottesfurcht um mehr als nur um eine Tugend, die zu besitzen gut wäre. Diesen Unterschied möchte ich unterstreichen – die Gottesfurcht ist mehr als nur eine gute Tugend, die zu besitzen gut wäre. Die Gottesfurcht ist die eigentliche Haltung, die Gott grundsätzlich von jedem Gotteskind erwartet. Und wenn wir die Gottesfurcht nicht besitzen, sind wir nicht in der Lage, Gottes Kind zu sein und als solches zu leben. Es ist bedauerlich zu sehen, mit welchem Erfolg der Teufel der Christenheit Schaden zugefügt hat. Indem er ihr die Gottesfurcht genommen hat, konnte er sie zur Verweltlichung führen und z. T. von Christus wegführen.

Es ist verhängnisvoll, wenn die Gottesfurcht abnimmt. Und warum es tragisch ist, werden wir in der weiteren Entfaltung dieses Themas sehen und, ich hoffe, auch einsehen. Also: Gottesfurcht ist die Voraussetzung zur echten Wiedergeburt.

2. Gottesfurcht ist die Voraussetzung zum Leben in der Heiligung

2.Korinther 7,1: ***„Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes."***

Wenn jemand nur in der Furcht Gottes Bekehrung und Wiedergeburt erfahren kann, geht es auch nur dann weiter gut mit ihm, wenn er gottesfürchtig bleibt. Er kann nur in Gottesfurcht gerettet werden und kann nur in Gottesfurcht in seinem neuen Leben, in seinem neuen Stand als Gotteskind bestehen. Aus Gottes Sicht kann die Heiligung nur in der Verbindung mit der Gottesfurcht geschehen, was sicherlich keineswegs verwunderlich ist. Denn wenn jemand vorankommen will, dann muss er doch seinen ganzen Einsatz zeigen in der Bereitschaft, seinen Leib als Opfer zu geben, das lebendig und heilig und Gott wohlgefällig sei. Und das ist nicht anders möglich. Das sage nicht ich als meine Meinung, sondern so betont es das Wort Gottes, das wir eben gelesen haben. Heiligung ist nur mit einem gottesfürchtigen Herzen möglich. Die Gottesfurcht ist gewissermaßen das Fundament für das Leben in Heiligung. Nicht umsonst warnt die Schrift gerade die Wiedergeborenen.

Lesen wir in diesem Zusammenhang einmal den Hebräerbrief neu. Das Wort Gottes

warnt uns dort, dass wir am Ziel vorbeitreiben können, dass wir verstockt werden können, dass wir verlorengehen können. Damit aber wird jeder Versuch, einen Christen zu einem Leben in Heiligung zu ermutigen, indem wir ihm sagen: „Der Herr wird dich viel mehr segnen, wenn du in der Heiligung wandeln wirst", wenig ausrichten. Die biblische Heiligung ist in der Ehrfurcht vor Gott begründet, in dem Einsehen der Großartigkeit der Heiligkeit und der Gerechtigkeit Gottes.

Zusammenfassend steht fest: Der Heiligen Schrift nach ist Gottesfurcht die Voraussetzung zu einem Leben in der Heiligung.

3. Gottesfurcht ist die Voraussetzung zum rechten Kampf gegen die Sünde

Ist uns das so recht bewusst, dass die Gottesfurcht die Voraussetzung ist, um gegen die Sünde richtig und angemessen zu kämpfen, so zu kämpfen, dass man auch den Sieg erlangt?

Dazu einige Stellen aus der Bibel.

Sprüche 8,13: (Schlachter–Übersetzung) ***„Die Furcht des Herrn ist ein Hassen des Bösen; Stolz und Übermut, schlechten Wandel und ein verdrehtes Maul hasse ich."***

Sprüche 14,27: ***„Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens; man meidet durch sie die Stricke des Todes."***

Sprüche 16,6: ***„Durch Gnade und Wahrheit wird Schuld gesühnt und durch die Furcht des Herrn weicht man vom Bösen."***

Je mehr die Gottesfurcht unser Herz erfüllen darf, desto mehr sind wir in der glücklichen Lage, an dem Bösen, an der Sünde, vorüberzugehen, ohne dass sie uns ernsthaft anficht.

Umgekehrt, je weniger Gottesfurcht wir haben, desto mehr werden wir anfällig für die Sünde, desto mehr hat sie Angriffsflächen an uns, entsprechend mehr kann sie uns locken und reizen. Ein gottesfürchtiger Mensch kommt erst gar nicht in viele Versuchungen, in die andere ohne Gottesfurcht geraten. In der Gottesfurcht wendet sich der Mensch von vielem Bösen schon rechtzeitig ab und kommt gar nicht damit in Berührung. Die Furcht des Herrn wendet vom Bösen ab.

Was für eine wunderbare Schutzfunktion hat doch die Gottesfurcht! Sie wendet uns von dem Bösen, von der Sünde, ab!

Josef, der Sohn des Erzvaters Jakob, ist uns hier ein wunderbares Beispiel. Dieser junge Mann hatte eine bestimmte Einstellung in seinem Herzen: Ich will alles tun, nur eines nicht – gegen Gott sündigen!

Alexander Berg, Espelkamp

Die Gottesfurcht und die Furcht dieser Welt

Einer der wichtigsten Pfaden, die sich durch die ganze Heilige Schrift ziehen, ist die Lehre über die Gottesfurcht. In der Bibel wird immer wieder gesagt, dass alle Menschen, die Gott folgen möchten, in Gottesfurcht leben sollen. Diese Furcht ermahnt Gläubige, lehrt und unterstützt sie sogar. Wenn ein Mensch keine Gottesfurcht hat, bedeutet das, dass er keinen wahren Glauben an den himmlischen Vater hat.

Dies scheint merkwürdig zu sein, weil wir genau wissen, dass Gott die Liebe ist. Er liebt uns unendlich und wünscht uns nur Gutes und hier – Furcht. Selbst das Wort „Furcht" lenkt unsere Gedanken unbewusst zu Strafe, assoziiert mit Schmerzen. Aber Gott ist die Liebe und nicht die Strafe. Er schenkt Freude und nicht Schmerzen. Wie könnten wir den lieben, der in uns Furcht erweckt? Ich kann niemanden von Herzen lieben, der mir Leid bringt. Durch Schmerzen wird man gezwungen, gehorsam zu sein, aber lieben? Und trotzdem wird in der Bibel direkt gesagt: ***„So hatte nun die Gemeinde Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samarien und baute sich auf und lebte in der Furcht des Herrn und mehrte sich unter dem Beistand des Heiligen Geistes."*** (Apostelgeschichte 9,31) Was ist nun Gottesfurcht, wenn echt gläubige Menschen,

die Gott fürchten, mit Freude erfüllt werden? Normalerweise leidet ein Mensch, wenn er Schmerzen, Strafe oder etwas anderes fürchtet. In dieser Welt ist jede Art von Furcht mit Leiden verbunden. Aber nicht immer ist es uns bewusst, warum wir uns fürchten. Schauen wir ein kleines Kind an, wie unbedacht es sich dem Feuer nähert. Das Kind kennt die Furcht noch nicht, weil es noch nicht weiß, wie hart diese Welt ist und wie viele Schmerzen sie ihm bringen kann. Andererseits versteht das Kind gut, wenn die Eltern ihm sagen: „Du darfst es nicht". Und das Kind gehorcht den Eltern, nicht weil es sich vor der Strafe fürchtet, diese Furcht kennt es noch nicht, sondern weil es seine Eltern liebt und ihnen anhängt. Das Kind liebt seine Eltern und möchte sie nicht betrüben. Die erste kindliche Furcht in seinem Wesen ist die Furcht, den zu betrüben, den man liebt. Natürlich ist dieses Gefühl im Kinde unbewusst, aber es hat diesen Grund. Der Mensch aber wächst, „wächst" auch in seiner Furcht, und der letzte Schritt ist der Schrecken des Todes. Bevor es den Tod gab, gab es keine Furcht. Damals, als im Garten Eden der Sündenfall geschah und die Sünde in die Welt kam und mit der Sünde der Tod, da fing der Mensch an, sich zu fürchten. Die Furcht begleitet die Sünde, wo die Sünde ist, da ist auch der Tod. Und es heißt, dass der Mensch sich in seinem bewussten Leben unter der Knechtschaft der Todesfurcht befindet. Was ist zu machen? Ist die ewige Todesfurcht das Schicksal der Menschen? Der Hebräerbrief spricht darüber: ***„Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten."*** (Hebräer 2,14-15) Man muss nur das Opfer von Golgatha annehmen und das Herz für Gottes Wort öffnen, dann wird die Befreiung von der Furcht dieser Welt kommen. Der Glaube an den Sohn Gottes besiegt den Tod und damit jede Furcht dieser Erde.

Die Gottesfurcht – das bedeutet nicht, Gott fürchten, wie man sich vor einem Blitz oder Stromschlag fürchtet. Die Gottesfurcht bedeutet, zu fürchten ihn zu verlieren, das Gefühl der Ewigkeit und der Fülle zu vermissen, Gottes Nähe nicht mehr zu spüren. Das ist das edelste und wunderbarste Gefühl in einem Menschen, auch dann, wenn es ihm unbewusst ist. Aber der Mensch kann das verlieren, sogar für lange Zeit oder für immer, und das sollte er fürchten! *(Alexandr Men)*

Wenn die Furcht durch das Opfer auf Golgatha besiegt worden ist, worüber spricht dann der Apostel in 2.Korinther 5,11: ***„Weil wir nun wissen, dass der Herr zu fürchten ist, suchen wir Menschen zu gewinnen …"***? Gottesfurcht ist nicht der Schrecken der Strafe für die Sünde, keine Furcht des Fleisches vor den Schmerzen, sondern die Furcht eines Kindes, die Furcht eines liebenden Herzens, dem Schmerzen anzutun, den man lieb hat. Der Apostel liebt Jesus Christus von Herzen, und seine Seele schreckt sich davor, durch irgendeine Tat dem Schmerzen anzutun, der für die ganze Welt litt. Und das ist keine Metapher, jede unserer Sünden bringt dem Herrn wirklich Leiden. Die Sünde in seinem Geschöpf macht ihm Schmerzen! Die Gottesfurcht ist eine freiwillige Entscheidung der Kinder Gottes, aus Liebe zu ihrem Schöpfer, ihm untertan zu sein.

Weder Schrecken noch Schmerzen, sondern Liebe treibt den Menschen, wenn er in der Gottesfurcht steht. Man sollte wissen, dass der Herr nicht danach strebt, seinem Geschöpf Schmerzen anzutun, die Gottesfurcht wird nicht durch Schmerzen erzeugt. Umgekehrt, Gott erzieht uns und erwartet, dass wir ihn lieben, und diese Liebe führt uns zum freiwilligen Gehorsam. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass liebevolle Eltern fähig sind, ihr ungehorsames Kind streng zu bestrafen. Aber auch das ist kein Schrecken vor den Schmerzen! Ehrfurcht und Ehre empfindet das Kind. Dasselbe bedeutet die Gottesfurcht für einen Christen. Wir brauchen keine „Angst" vor Gott zu haben! Wir haben keinen Grund, irdische Angst vor ihm zuhaben! Wir haben das Versprechen: ***„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn."*** (Römer 8,38-39), und das er uns niemals verlassen wird. (Hebräer 13,5)

Ivar Augstkalns (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

* * *

Mein Leib ist hinter Gittern eingesperrt,
die Tagesordnung ist mir vorgeschrieben;
der Geist, zum neuen Leben auferweckt,
ist frei, nichts von den Ketten ist geblieben.
Im Herzen leuchtet Gottes Gnadenlicht.
Dort hat Gott
seinen rechten Platz bekommen.
Wie auch zu jedem, der ihn ernstlich sucht,
ist er aus Liebe auch zu mir gekommen.
Er kommt durch dicke Wände
und durch Gitter
zu allen, die von Sünden angekettet.
Die Freiheit schenkt er,
glaub von Herzen nur,
dann sagt er auch zu dir:
„Du bist gerettet!“

Zugeschickt von Maxim Telyatnikov

* * *

Ich war in Finsternis, wo Nacht ist auch am Tage.
Du hast vollbracht im Herzen das Gericht.
Auf Buße schenktest du mir die Vergebung,
mit neuen Augen seh ich nun dein Licht.
Ich trag noch immer die gerechte Strafe
für meine Schuld und alle bösen Taten,
doch besser jetzt zu leiden eine Zeit,
als unversöhnt in Gottes Hand geraten.
Du hast mich, Herr, aus Satans Netz befreit
und hast ein neues Leben mir gegeben.
Ich will mich ferne halten von der Sünde –
nur so kann ich empfangen deinen Segen.
Mein Herz erfüllen Frieden, Trost und Ruhe.
Ich will vertrauend folgen fest im Glauben
dem Herrn, der mich vom Tod errettet hat.
Nichts soll mir meines Herzens Reinheit rauben!

Zugeschickt von Jury Ustimov

(445023 г. Тольятти, УР-65/29-1)

* * *

Merke den Ernst!

Manche haben nie den Ernst begriffen,
nie im Herzen wirklich nachgedacht,
dass bald kommt das Ende aller Dinge
und danach für sie die dunkle Nacht.
Alles hat ein Anfang und ein Ende
hier auf Erden, das ist wohlbekannt.
Alles, was ein Mensch hier kann erringen,
wird vergeh’n, ist alles eitler Tand.
Tage, Wochen, Monate und Jahre
flieh’n dahin und kehren nie zurück.
Auch ein Menschenleben ist ein Hauch nur,
wie ein Schatten, kurzer Augenblick.
Wenn vergangen, dann verblassen
all das Denken, Tun, das Wollen, Ringen …
Manche halten sich die Ohren zu,
wenn man spricht
von diesen ernsten Dingen.
Denn sie haben Angst daran zu denken,
dass darunter sind gemeint auch sie.
O, sie möchten weiterhin noch schweben
in den Wolken falscher Poesie!
Menschen, habt nicht Angst
einmal zu sterben,
denn Gott sandte seinen lieben Sohn,
der für uns erlitt den Tod am Kreuze,
hat bezahlt für uns der Sünde Lohn!
Wenn wir dieses Opfer angenommen,
brauchen wir den Tod
nicht mehr zu fürchten.
Dann sind wir auf einem neuen Weg,
der uns führt zu Gottes ew’gem Lichte.
Überlasse nicht dem blinden Zufall
wie einmal dein Leben hier wird enden.
Denn hinter des Grabes dickem Strich
kannst du nimmermehr
dein Schicksal wenden!
Darum ist es wirklich äußerst wichtig,
was du hörst in diesem Augenblick:
Denk daran, aus dem Verderben
gibt es nie mehr einen Weg zurück!

Zugeschickt von Andrey Smehov (Russsland, 431120 Мордовия, Зубово-Полянский р-н, п. Сосновка, ИК-1, ПЛС)

* * *

Wenn dir der Herr zeigt, dass du bis hierher
gelebt hast nur, wie ein Insekt im Dunkeln
und dass das Glück, das du mit Müh' gesucht
so fern ist, wie die Sterne, die weit funkeln,
dann wird dir klar:
Du brauchst die echte Freiheit,
die findest du allein in Gottes Wahrheit!
Der Herr zeigt dir, was ist die wahre Liebe
und wie du frei kannst werden
von den Sünden.
Den Durst der Seele
kannst du bei ihm stillen,
bei ihm des Lebens Quelle ist zu finden.
O, lass dich waschen durch des Heilands Blut
das floss am Kreuz, mein Freund,
auch dir zu gut.
Dann lässt du hinter dir das alte Leben
mit seinem Schmutz,
die Dunkelheit wird schwinden.
Ein neues Leben kommt mit Gottes Kraft,
die hilft die Welt und Sünde überwinden.
Lass Gottes Geist im Herzen stets regieren.
Er wird dich sicher in den Himmel führen.

Zugeschickt von Andrey Barygin

(Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2,ПЛС)

* * *

Ich bin ein Stäubchen nur, hab kein Gewicht,
all meine Träume sind vor dir, Herr, nichts.
Doch bitt' ich dich im innigen Gebet:
„Führ du mich sicher
in das Land des Lichts."
Ich bin ein Stäubchen nur, hab kein Gewicht,
auch die Gebete mein sind nicht vollkommen.
Doch möchte ich von Herzen, Herr, dass sie
bis in die Höhe deines Thrones kommen.
Ich bin ein Stäubchen nur, hab kein Gewicht!
Ja, wie gering sind hier mein Sorgen, Mühen!
Doch du füllst mich
mit deinem Heil'gen Geist
und bringst so meine Wüste zum Erblühen.
Ich bin ein Stäubchen nur, hab kein Gewicht.
Wie oft sind unrein noch meine Gedanken!
Doch du hilfst abzulegen, was noch stört,
um weiter dir zu folgen ohne Wanken.
Ich bin ein Stäubchen nur, hab kein Gewicht,
doch du machst würdig mich
zu dir zu streben.
Hilfst mir zu sterben für die Welt, das „Ich",
schenkst Frieden
und den wahren Sinn im Leben.

Zugeschickt von Irina Lavruhina (Kamsina), Russland, Oryol

* * *

Jesu Leiden brachten mir die Rettung,
als er an dem Kreuz für Sünder starb.
Ich bin nun zum Leben auferstanden
durch das Heil, das er für mich erwarb.
Nur in Jesu Tod und Auferstehen
find ich Trost, wenn wieder
Schuld mich drückt.
Wenn am Kreuz die Last ich niederlege,
geh von dannen ich aufs Neu erquickt.
Jesu Leiden sind mein fester Anker,
wenn der Feind das Heil will rauben.
Golgatha ist meine Zuversicht,
wenn zu schwinden droht
der schwache Glauben.
Jesu Leiden sind mein Zufluchtsort,
wo ich einst das neue Leben fand.
Durch den Glauben will ich halten
immer fester meines Heilands Hand.
Was der Herr mir
durch sein Blut erworben,
wie einen Schatz zu hüten ich begehre,
auch, dass meine Liebe zu dem Herrn
sich von Tag zu Tag nun immer mehre.

Zugeschickt von Alexandr Katkovsky

(Weißrussland, 222160 Беларусь, Минская обл., г. Жодино, ул. Советская 22а, тюрьма 8)

Jetzt bin ich ein freier Mensch

Ich heiße Alexander und bin 38 Jahre alt. Ich wurde in Kasachstan geboren und bin in der Stadt Taldy-Kurgan aufgewachsen. Ich will davon erzählen, wie Gott mich begnadigt hat und was er mit mir gemacht hat. Ich habe die Hoffnung, dass du dich auch bekehrst und die Errettung bekommst, nachdem du mein Zeugnis gelesen hast, oder wenn du schwach geworden bist, dich im Glauben und in der Kraft erneuerst.

Ich bin als zweiter Sohn in einer Familie geboren, in der keiner an Gott glaubte, wir waren drei Brüder. Meine Eltern waren gewöhnliche Leute, Kommunisten, Arbeiter; sie bemühten sich, ehrlich und dem Gewissen nach zu leben, klauten nicht, betranken sich nicht. Man kann sagen, sie lebten wie eine durchschnittliche Familie.

Meine Kindheit verlief so wie bei vielen anderen Kindern; ich kann nicht sagen, dass sie schlecht war. Aber es kam die Zeit, dass ich Teenager wurde und meine Freunde sah, die auf der Straße aufwuchsen, sich rumtrieben, rauchten und tranken, hatten Mädchen, und natürlich lockte mich das alles und ich wollte ihnen ähnlich werden und dieses Leben auch genießen.

Ich kann mich nicht daran erinnern, wie ich anfing zu rauchen, aber da muss ich so um die zehn Jahre alt gewesen sein. Meine Eltern schimpften mit mir, bestraften mich, aber nichts half, ich träumte davon schnell älter zu werden und offen rauchen zu können.

Ab etwa 15 Jahren begann ich Alkohol zu trinken, mit 16 Jahren rauchte ich zum ersten Mal einen Joint, und mit 18 Jahren spritzte ich mir zum ersten Mal Opium. (Oder besser gesagt, jemand anders spritzte es mir.) Und natürlich waren es „gute“ Freunde, die sagten, ich soll mich nicht fürchten, es einfach probieren, es würde nichts Schlimmes passieren. Ich glaubte ihnen.

So war es auch. Es geschah nichts Schlimmes, es gefiel mir sogar, weil die Droge ein Gefühl der Euphorie verursachte. Ab dem Zeitpunkt wurde ich drogensüchtig, ohne mich selbst dafür zu halten, trank aber bei jeder sich bietenden Gelegenheit Alkohol oder rauchte Marihuana oder spritzte mir Opium.

Als ich etwa 12 Jahre alt war, geschah in unserer Familie eine Tragödie, mein jüngster Bruder starb. Als ich dann 17 Jahre alt war, wurde mein älterer Bruder in einem Zinksarg aus dem Militär nach Hause gebracht. Danach fing ich an, sehr viel zu trinken. Da ich als einziger Sohn in der Familie geblieben war, war ich für meine Eltern der einzige Trost und die einzige Hoffnung. Aber zu ihrem Leidwesen wurde ich auch zu einer Tragödie mit meinem sündigen Leben.

Als ich 22 war, im Jahr 1996, zogen wir nach Deutschland. Hier setzte sich alles fort, ich trank, rauchte Joints, verlor meinen Führerschein und wollte auch nicht arbeiten. Nach zwei Jahren in Deutschland probierte ich zum ersten Mal Heroin. Ich dachte, alles unter Kontrolle behalten zu können. Als ich zum Dealer kam, um meine Dosis zu kaufen, hörte ich die Worte: „Bald wirst du jeden Tag zu mir kommen.“ Aber ich war selbstsicher und lachte und sagte ihm, dass er sich irre. Etwa nach einem Jahr ging ich jeden Tag zu ihm.

In der Familie erfuhren die Eltern natürlich bald alles, es gab viele Gespräche, Streit, Geschrei und Tränen. Ich überschritt viele Grenzen und tat schwere Gesetzesverstöße. Die Eltern liebten mich trotzdem und versuchten mir zu helfen, wo sie nur konnten, schickten mich zur Therapie, bezahlten viel Geld für Hypnose, aber es half nichts, niemand konnte mir helfen.

Aufgrund dieses sündigen Lebens kam ich schließlich ins Gefängnis. Für ein Verbrechen saß ich fast vier Jahre.

Noch in Kasachstan erzählte man mir von Gott und Jesus Christus. Ich glaubte im Herzen, aber mich an ihn wenden und mein bisheriges Leben aufgeben, wollte ich nicht. In Deutschland erzählte man mir auch von Gott und Jesus Christus und mit der Zeit begann ich die ganze Schwere meiner Schuld zu verstehen. Ich dachte, dass meine Sünden zu schwer seien, und ich konnte mich nicht an diesen Herrn wenden.

Hier in Deutschland begannen meine Eltern, nach vielen Versuchen, mir zu helfen, Gott zu suchen, nicht für sich, sondern für mich, weil sie gehört hatten, wie Gott durch Christus Menschen vor dem Verderben errettet. Etwa 5-6 Jahre dauerte es, bis wir mit der ganzen Familie in die Gemeinde kamen und uns bekehrten und begannen, dem Herrn Jesus nachzufolgen. Auf diesem Weg machte Gott meinen Eltern klar, dass nicht nur ich Errettung von meinen Sünden nötig hatte, sondern auch sie selbst, weil in der Bibel geschrieben steht, dass alle gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren haben.

Am 05. Februar 2006 bekehrten wir uns und baten um Hilfe. Der Herr erhörte, vergab uns und veränderte unser Leben, er nahm von uns Kummer und Leid und füllte unsere Herzen mit Freude und neuem Leben in ihm.

Jetzt bin ich ein freier Mensch, von der Knechtschaft der Sünde, von Zigaretten, Alkohol, Drogen und vielem anderen. Jetzt diene ich Gott damit, dass ich von seiner Gnade und Barmherzigkeit erzähle, die er uns in Jesus Christus geschenkt hat. Ich lerne es, allen Menschen Gutes zu tun. Ehre sei Gott!

Liebe Seele, Väter und Mütter, ich möchte euch gerne sagen: Wenn ihr euch in Schwierigkeiten befindet, in Abhängigkeiten oder eure Kinder abhängig sind, habt Glauben an den Herrn Jesus Christus als unseren Herrn, und nach eurem Glauben werdet ihr empfangen, so spricht der Herr. ***„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“*** (Apostelgeschichte 16,31) Möge Gott euch segnen!

Alexander Trippel, Koblenz

„Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit …“ (Hiob 28,28)

Ilya Repin (Hiob und seine Freunde), 1869

Wie viel Zeit ist schon vergangen, seitdem ich zum ersten Mal das wunderbarste Buch von allen Büchern in die Hände nahm – die Bibel! Den größten Eindruck machte das Buch Hiob auf mich, wobei mich der Dialog zwischen Gott und dem Teufel wenig interessierte. Mich erstaunte die Gottesfurcht von Hiob. Ich habe dieses Buch sehr lieb gewonnen. Vieles ist mir noch nicht klar, obwohl ich nach der Gnade Gottes das Wichtigste weiß und verstehe, dass man sich völlig Gott hingeben muss.

Mich bewegt die Offenbarung, die wir durch das Leben von Hiob gezeigt bekommen.

Hiob war ein Mensch: ***„… fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse.“*** (Hiob 1,1) Hiob lebte 7 Monate im Schrecken des Todes, er litt nicht nur physisch, sondern auch seelisch, als er an einem einzigen Tag alle seine Kinder verlor. Aber trotzdem litt sein Glaube keinen Schaden. Hiob wird gottesfürchtig genannt, weil er Gott treu blieb, sogar als alle, auch seine Frau, ihn aufforderten, gegen Gott zu murren. ***„… und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt. In diesem allen sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott.“*** (Hiob 1,21-22) Hierin ist Hiob großartig! Ja, irgendwo ist er vermessen, sogar manchmal zu vermessen. Aber Hiob liebt Gott und ist deshalb so, weil er Gottes Handeln nicht versteht und seine Forderungen sind liebevoll. Er schreit förmlich: „Du bist mein Herr! Ich liebe dich! Was machst du mit mir?“ Hiob wurde erfüllt von Gottes großer Weisheit, seinem Verstehen und seiner Kraft und schrie in heiliger Furcht: ***„Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer.“*** (Hiob 42,2) Hiob hatte Gottesfurcht. Er sah Gott. Seine körperlichen Schmerzen und Verluste wurden nicht weniger, aber sein Inneres fühlte eine starke heilige Furcht. Diese Furcht beinhaltete die Weisheit, die Hiob brauchte.

Und wie groß ist Gott in seinem Schweigen. Diesem Schweigen muss man mit dem Herzen zuhören, und es wird über vieles reden und wird viel erzählen und aufzeigen. Die Gegenwart Gottes kann man immer direkt wahrnehmen, nicht durch Wörter, Theorien oder Philosophien, sondern nur ein reines, gottesfürchtiges Herz ist im Stande Gott zu sehen!

Almas Ahmetov (Russland, 423450 Татарстан, г. Альметьевск, ИК-8, отр.2)

Gottesfurcht – Was sie ist und was sie wirkt

Was ist Gottesfurcht?

In Predigten wird häufig die Liebe und Gnade Gottes betont. Und das auch zu Recht, denn Gott ist Liebe. Wenn man die Bibel liest, fällt hingegen auch eine andere Seite Gottes auf, nämlich seine Heiligkeit und Gerechtigkeit. Deshalb fordert sie auch Furcht als Reaktion auf den heiligen Gott ein. Nur: Muss man Gott fürchten, wenn er doch eigentlich gnädig ist? Was auf den ersten Blick als Widerspruch erscheint, ist doch nur unserer falschen Vorstellung von Gott geschuldet. Für die Bibel liegt indes kein Widerspruch vor: ***„Siehe, des Herrn Auge achtet auf alle, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen."*** (Psalm 33,18) Gott fürchten und auf seine Güte hoffen ist für den Psalmisten ein und dasselbe.

Die Furcht Gottes hat eine ernsthafte, aber auch eine sehr tröstende Seite. Gott ist nicht nur der Richter, sondern zugleich auch der Retter. Jemand hat einmal gesagt: „In früheren Zeiten hatten Menschen Angst vor Hölle und Gericht, heute haben Pfarrer Angst über Hölle und Gericht zu predigen." Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass früher den Menschen Angst gemacht wurde und mit dieser Angst hoher Missbrauch betrieben wurde; abweisen lässt sich die oben zitierte Tatsache hingegen nicht. Auf der anderen Seite ist Gottesfurcht tröstend, denn sie führt immer zu Gott hin. Gnade lehrt uns Gottesfurcht und nimmt uns zugleich die Angst. Das weltberühmte Lied „Amazing Grace" („Unglaubliche Gnade") verdankt seine Entstehung dem Bekehrungserlebnis John Newtons (1748), einem Kapitän eines Sklavenschiffes. In Folge dessen dichtete er das Lied. In der zweiten Strophe heißt es:

Es war Gnade, die mein Herz Furcht lehrte,
Und Gnade löste meine Ängste;
Wie kostbar erschien diese Gnade
Zu der Stunde, als ich erstmals glaubte!

Warum muss man Gott fürchten?

a. Die Gottesfurcht wird mit Verheißungen verknüpft

Psalm 111,10: ***„Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang."***

Psalm 103,13: ***„Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten."***

Sprüche 14,26: ***„Wer den Herrn fürchtet, hat eine sichere Festung, und auch seine Kinder werden beschirmt."***

b. Sie ist ein direktes Gebot Gottes

Prediger 12,13: ***„Lasst uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote."***

1.Petrus 2,17: ***„Ehrt jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehrt den König."***

Was bewirkt die Gottesfurcht?

a. Den Wunsch ihm zu gefallen

Gottesfurcht bewirkt in uns den Wunsch, seine Gebote nicht aus einem Muss, sondern freiwillig zu halten.

b. Ein anderes Benehmen

Jemand, der Gott fürchtet, ist sich bewusst, dass Gott immer bei ihm ist und alles sieht.

c. Sie ersetzt die Menschenfurcht

Menschenfurcht lähmt und blockiert, Gottesfurcht löst und befreit. Von einem Schüler eines berühmten Musikers wurde Folgendes erzählt: Der sehr talentierte Schüler eines großen Meisters hatte einen wichtigen Auftritt vor sich. Nachdem er das erste Stück gespielt hatte, applaudierte die Menge mit tosendem Beifall, der Junge hingegen stand verlegen vorne. Auch nach dem zweiten Stück das gleiche Bild. Doch als das dritte Stück gespielt ist, sieht der Junge seinen Meister stehend, Beifall klatschend und ihm zulächelnd. Nun erwidert der Junge das Lächeln seines Meisters, alle Verlegenheit ist weg. So ist auch Gott: Er wendet sich uns gütig zu und wir dürfen hieraus Sicherheit gewinnen.

Andrej Zimmermann, Minden

Der HERR hat mein Herz geöffnet

Ich heiße Waldemar und bin 40 Jahre alt. 39 Jahre lang habe ich in tiefster Sünde gelebt. Mir gefiel es so und ich kannte nichts anderes. Nein, ich wusste schon, wer Gott ist, da meine Mutter gläubig war. Solange ich und meine 3 Geschwister noch klein waren, hörten wir auf sie. Doch schon mit 15 Jahren habe ich mich persönlich für den breiten Weg entschieden.

Ich habe bis zu meinem 18. Lebensjahr in einem deutschen Dorf mitten in Russland gelebt. Dann ging ich in die russische Armee und danach sind wir nach Deutschland ausgewandert. Hier war es für mich wie ein „Paradies" und ich stürzte mich in dieses Sündenmeer. Ich wollte alles sehen und ausprobieren. Das war der Untergang. Ich wollte nicht wie mein Vater ein Alkoholiker sein, wurde jedoch noch viel schlimmer. Ich wurde heroinabhängig, stahl und landete im Knast. Ich belog auch meine Mutter und meine Geschwister und stahl bei ihnen Sachen.

Im Jahr 1992 starb mein Vater und im Dezember 2009 ging auch meine Mutter in die Ewigkeit. Es war ein trauriger Tag für mich. Denn, obwohl ich so schlecht und ungehorsam war, war ich bei diesen Menschen immer willkommen gewesen. Ich versuchte, mein Leben in den Griff zu bekommen. Doch nach einigen Monaten versank wieder im Drogenrausch und konnte nicht aufhören. Dieses Mal war es sogar noch schlimmer als zuvor. Ich beschäftigte mich den ganzen Tag nur mit Stehlen. Dies brachte mich wieder ins Gefängnis, wobei ich aber nach ein paar Wochen auf Bewährung wieder hinaus durfte.

Zu meinem Erstaunen lenkte mich Gott auf einmal so wunderbar! Mein gläubiger Bruder nahm mich zu sich. Und ein anderer Glaubensbruder gab mir die Adresse von dem Haus "Bethesda", einer christlichen Wohngemeinschaft (Therapie). Ich kam dann zum Jahreswechsel 2010/2011 in dieses Haus. Ich wusste zwar anfangs nicht, was mich erwartete, fühlte mich aber sofort wie Zuhause. Nach zwei Tagen befreite mich Gott von dem Rauchen und es war so wunderbar! Wenn ich Versuchungen hatte, verschloss der HERR mir den Mund und fesselte meine Hände und Beine. Ich war wie eine Statue und konnte nichts machen. Ich preise den HERRN dafür!

Am 27. Februar 2011 tat ich Buße. Gott vergab mir und schenkte mir ein neues Leben. Jetzt darf ich unter seinem Schutz stehen. Und ich kann wahrlich bezeugen: Auf diesem neuen Weg habe ich noch keinen Tag bereut, mein Leben Gott anvertraut zu haben. Wie wunderbar macht ER alles! Ich durfte noch im gleichen Jahr am 4. September den Bund mit Gott schließen, indem ich mich taufen ließ. Das war auch ein ganz besonderer Tag, an dem wir hier in "Bethesda" mit Geschwistern und Freunden feiern konnten, dem HERRN zur Ehre. Das Jahr 2011 war für mich ein ganz besonderes Jahr, da der HERR mein Herz öffnete und ich nun IHM gehören darf!

Ich habe schon so oft Folgendes beobachtet: Wo ich mich auf den HERRN verließ, ging es gut aus und wenn ich irgendetwas zu seiner Ehre machte, klappte es immer gut. Dann freute ich mich wie ein kleines Kind. So ist Gott, IHM sei Lob und Ehre! Wie sollte ich so einem Gott nicht dienen? Ich möchte jetzt abschließen mit dem Wort aus Epheser 5,8: ***„Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn."***

Waldemar Schmidt, Osterbruch

„Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.“ (Psalm 103,13)

Geboren wurde ich 1970 am Mittleren Ural. Keiner aus meiner Familie war gläubig, so wie in vielen Familien dieser gottlosen Zeit. Vom Christentum hatte ich praktisch nichts gehört, außer dass es ein veraltetes und aussterbendes Überbleibsel der Vergangenheit sei. In der Schule wurden wir gelehrt, die Welt um uns herum aus der Sicht der Evolutionstheorie zu betrachten und alles schien durchaus nachvollziehbar zu sein. Ich kann nicht sagen, dass ich zu den besseren Schülern gehörte. Hauptsächlich wurde ich von der Straße erzogen und ich machte mir um die Zukunft keine Gedanken. Das alles führte dazu, dass ich sehr früh von sündigen Neigungen abhängig wurde. Mit 14 Jahren war ich „Stammgast“ bei der Polizei und bald darauf bekam ich drei Jahre Freiheitsentzug in einer Erziehungsanstalt.

Die Anstalt befand sich auf dem Gelände eines ehemaligen Klosters. Ich betrachtete die schöne und erhabene Architektur des Kirchengebäudes, das reichlich mit „Werken“ der hier ihre Strafe Absitzenden verziert war, und begann zum ersten Mal über Gott nachzusinnen. In meinem Herzen entstanden gespaltene Gefühle des Festtages und des Untergangs. Ich mochte es, mich in Momenten der Einsamkeit auf die Stufen vor dem Hauptgebäude zu setzen, mit der Hand über die warmen Platten zu fahren und dem Gesang der Vögel und meiner inneren Stille zu lauschen.

Obwohl es sich um eine Erziehungsanstalt handelte, hatte dies keine Auswirkung auf meine Erziehung. Mit 17 trat ich aus ihren Toren und hielt mich für den Klügsten und Listigsten und fühlte dabei eine Verbitterung für „zu Unrecht“ geraubte Jahre. Die Freiheit empfing mich mit den harten Bedingungen des Überlebens. Für die Schule war ich zu alt und zum Arbeiten zu jung. Letztendlich wurde ich drei Monate später verhaftet und zu weiteren drei Jahren verurteilt. So kam es, dass ich mit 21 bereits fünf Anstalten durchlaufen hatte. Mit dieser Art Erfahrung im Gepäck, die ich an Orten des Freiheitentzuges gesammelt hatte, versuchte ich mich erneut in der Freiheit in die Gesellschaft einzugliedern.

Mit meinen moralischen Wertvorstellungen, die schlimmer waren als die eines wilden Tieres, hielt ich mich erstaunlich lange in der Freiheit. Ich wechselte mehrere Jobs aufgrund der niedrigen Bezahlung und versuchte ohne Erfolg eine Familie zu gründen. Zu allerletzt begrub ich alle meine guten Anfänge im Alkoholrausch. Drei Jahre später wurde ich wieder verhaftet und verurteilt.

Diese Strafe nahm ich als Schicksal an und trieb willenlos mit dem Strom. Im Gefängnis traf ich zum ersten Mal eine Gemeinschaft von Christen, die sich im Gebetsraum versammelten. Ich beobachtete sie und wollte den Sinn ihres zielgerichteten Wirkens begreifen. Aber, die Wahrheit wurde durch meine unaufrichtige Herangehensweise an die Wirklichkeit verzerrt. Ich lachte so wie die meisten der Mitinsassen über diese Menschen und dennoch bewegte ihre Anwesenheit mich dazu, über den Sinn des Lebens nachzudenken. Nach längerer Überlegung kam ich zu dem Schluss, dass alles in unserem Leben vorbestimmt ist. Anscheinend bedrückte mich damals schon die Last der Verantwortung für meine Verbrechen und so versuchte ich mich ihr zu entziehen, indem ich mich hinter dem kurzlebigen Schicksal versteckte.

Nach meiner Entlassung führte ich weiterhin ein unmoralisches Leben, das mich auch zu meinem letzten und schrecklichsten Verbrechen führte. Diesmal brachte ich betrunken im Streit drei Menschen um. Als ich zu mir kam, war es für mich wie

etwas unbeschreiblich Schreckliches. Der erlebte Stress bewirkte eine gewaltige Erschütterung und mein Verstand wollte nicht wahr haben, dass ich es getan hatte. Später dachte ich über den Tod nicht als eine Abstraktion nach, viel mehr wie über eine Tatsache, die ich mit eigenen Händen geschaffen habe. Das führte meine Gedanken unwillkürlich zu meinem eigenen Tod. Jetzt hatte ich hinter die Grenze geblickt, aber dahinter sah ich nur Leere. Kurz darauf wurde ich zu lebenslanger Haft verurteilt, empfand dies aber als eine milde Strafe, da ich mich selbst schon beerdigt hatte.

Als ich in die Untersuchungshaft kam, schenkte mir der stellvertretende Gefängnisdirektor eine Taschenausgabe des Neuen Testamentes. Ich saß in der Einzelzelle und fing unwillkürlich an in meiner Vergangenheit zu graben, denn sprechen konnte ich nur mit mir selbst. Um mich von dem immer gleichen Kreis meiner Erinnerungen abzulenken, fing ich an das Neue Testament zu lesen, das einzige Buch, das ich in diesem Moment hatte. Ich verstand nur wenig von dem Gelesenen und hatte viele Fragen, aber merkwürdigerweise wurde mir leichter ums Herz, obwohl ich immer mehr erkannte, dass mein Leben nicht richtig war. Dieses Buch erleuchtete immer mehr die Leere meines inneren Abgrundes.

Später, während meiner Deportation in die Vollzugsanstalt, traf ich Yuri, meinen Weggefährten. Innerhalb von zehn Tagen erklärte er mir eine Menge über den christlichen Glauben und brachte mir bei zu beten. Aber am meisten verblüfften mich seine Augen, die wie aus dem Inneren leuchteten. Ich dachte nicht, dass ein „Knasti“ solche Augen haben kann. Er half mir ein unvergessliches Gefühl der Nähe Gottes zu erleben. Es ist schwer, das Erlebte zu beschreiben, aber jetzt weiß ich ganz genau, dass es Gott gibt.

Seither sind zwölf Jahre vergangen. In der Zwischenzeit habe ich mich stark verändert. Der Herr befreite mich von vielen lasterhaften Neigungen. Er schenkte mir einen nie dagewesenen Frieden im Herzen. Er erweckte mich zu einem neuen Leben. Er veränderte mich. Natürlich geschah das nicht von jetzt auf gleich, sondern in dem Maße, wie ich die Wahrheit verstand; das nahm durch das regelmäßige Lesen der Bibel und anderer christlicher Literatur zu. Manchmal traf ich Brüder im Glauben, die Gemeinschaft mit ihnen stärkte meinen Glauben und die Liebe zum Herrn. Nun bin ich dem Herrn zutiefst dafür dankbar, dass er meinem Leben einen Sinn gegeben hat, indem er mir seine wirkliche Bestimmung öffnete – der Dienst für Gott, seine Verherrlichung, das Streben zu ihm und die Gemeinschaft mit ihm in seiner Ehre; und dafür, dass er mir in diesen Fesseln geistliche Freiheit geschenkt hat. Und Christus erweitert die Grenzen meines Lebens immer mehr. Dem Herrn sei Ehre!

Dmitry Starostin (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2,ПЛС)

„… was fordert der Herr dein Gott noch von dir, als dass du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, dass du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem Herrn, deinem Gott, dienst von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“ (5.Mose 10,12)

„Dienet dem Herrn mit Furcht …“ (Psalm 2,11)

In unserem Herzen soll der Herr den ersten Platz einnehmen. Es gibt eine Form von Götzendienst, von der sich sogar Christen verführen lassen. Es passiert, wenn sie etwas anderes als Christus auf den ersten Platz in ihrem Herzen stellen. Apostel Johannes warnt uns: ***„Kinder, hütet euch vor den Abgöttern!“*** (1.Johannes 5,21) Ein Götze kann alles und jeder werden: der Fernseher, die Arbeit, eigene Selbstbewunderung … Denn man kann dem Herrn „dienen“ und gleichzeitig über etwas anderes nachdenken, sogar über sich selbst.

Grigoriy Krivobok (Russland, 676050 Амурская обл., Сковородинский р-н, ст. Тахтамыгда, ИК-5, отр.10)

„Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört für alle Menschen.“ (Prediger 12,13)

Was bedeuten für uns Gottes Gebote? Wie soll man auf der Erde leben, um dem Herrn zu gefallen? Erlernen des Wortes Gottes ist nicht nur geistliche Vervollkommnung, sondern auch geistlicher Unterricht, der sich auch in das Leben ausbreitet und das Leben verändert, indem er es dem Willen Gottes unterordnet. Der Mensch vertieft sich in die Erkenntnis über die Wahrheiten Gottes, bringt sein Leben in Ordnung, indem er sein Herz für den Herrn Jesus Christus öffnet. Und das ist das Wichtigste, was ein Mensch in seinem Leben braucht. Denn es gibt ihm das Glück des ewigen Lebens. Wenn man diese Wahrheit versteht, möchte man danach streben, mit Freude und Liebe die Tage auf dieser Erde zu füllen, indem man sie für gute Taten im Namen Gottes nutzt.

Roman Talmann (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, пост 5, ПЛС)

„Der Herr denkt an uns […] Er segnet, die den Herrn fürchten, die Kleinen und die Großen.“ (Psalm 115,12-13)

Gottes Wort sagt uns, dass die Errettung eine Gabe ist. Wir brauchen nur zu glauben und der Herr hat alles für unsere Errettung getan. Man bekommt sie durch den Glauben aus Gnade, wie es geschrieben steht: ***„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben …“*** (Epheser 2, 8) Die Errettung kann man nicht verdienen, man kann sie nur annehmen. Und somit wird man selber von Christus angenommen, und bekommt seine Gerechtigkeit und Heiligkeit. Man wird befreit von Gottes Zorn und ist gerecht vor seinem Gericht. So bekommt man das Recht auf ein ewiges Leben mit Christus.

Alexandr Dvorezki (Ukraine, 21001 Украина, г. Винница, ул. Островского 2, ВТ-1, ДПВ)

„Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, die danach tun.“ (Psalm 111,10)

Die Wahrheit ist nur in dem dreieinigen Gott, dem Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren. Nur er hat Antworten auf alle Fragen. Und dafür, dass man alle Antworten finden kann, hat Gott auch gesorgt. Sie sind in seinem Wort – der Bibel enthalten, das ist der Wegweiser für unser Leben. Es ist aber zu wenig, einfach nur das Wort Gottes zu hören oder zu lesen. Der Hörende ist klug, der es befolgt. Und wenn jemand hört und nicht befolgt, der betrügt sich selbst. Der Apostel Jakobus warnt: ***„Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“*** (Jakobus 1,22)

Alexandr Tokarevskih (Russland, 420021 Татарстан, г. Казань, ИК-2, отр.2)

„Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten.“ (Psalm 103,17)

Wenn Gott uns nur nach seiner Gerechtigkeit richten würde, wären wir ohne Gnade alle verdammt. Nach seiner Gnade gibt er uns nicht, was wir verdient haben, sondern er gibt uns das, was wir nicht verdient haben. Obwohl Gott von den Menschen Vollkommenheit fordert, lässt er uns nicht ohne Hoffnung. Gott machte einen Plan für unsere Errettung und führte ihn aus, indem Jesus für uns mit seinem Blut sühnte. Die gerechten Forderungen Gottes werden durch das vollkommene Opfer seines eigenen Sohnes erfüllt. ***„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“***, sagt Apostel Paulus in Römer 8,1. Und die Gabe Gottes – die Errettung ist für alle Menschen zugänglich, seine Gnade ist für alle da, die sie annehmen. Ansonsten können wir uns nirgendwo vor Gottes Gericht verstecken.

Alexandr Zaharzev (Russland, 632710 Новосибирская обл., Чистозерный р-н, ст. Табулга, ИК-15, отр.12)

„Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten …“ (Psalm 85,10)

Gottes Segen ist stärker als jeder Fluch. Wegen eines Gerechten kann Gott viele Ungerechte segnen – dafür gibt es viele Beispiele in dem Wort Gottes! Welch eine große Macht verbirgt sich in dem Segen! Der Herr segnet uns, indem er uns alles Notwendige für unsere Leib und Seele gibt. Ist das nicht wunderbar? Ein Schatz für den Menschen ist die Gemeinschaft mit Gott. Gott gibt seinen Segen auch für unser irdisches, menschliches Leben. Er möchte nicht, dass wir irgendeine Not leiden, aber er will uns auch nicht immer sofort mit den irdischen Gaben beschenken. Viele Menschen lassen in der Liebe und dem Dienst des Herrn nach, wenn sie im Irdischen gesegnet werden. Gott hat seine eigenen Prioritäten. Wir können aber gewiss sein, dass der Herr uns mit Glück und Liebe, Gnade und Dienst ihm und anderen gegenüber segnen will.

Yury Toskin (Russland, 618505 Пермский край, Соликамский р-н, п. Сим, ОИК-5/6)

„Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens, dass man meide die Stricke des Todes.“ (Sprüche 14,27)

Wie viele Menschen streben nach Macht und Reichtum, als ob dies ihnen einen Weg zu einem erfüllten Leben eröffnen könnte. Es ist alles zeitlich und wird nur zum Hindernis, weil es den Blick von dem ewigen und wirklichen Lebenssinn ablenkt. Lasst uns unsere Blicke auf das lenken, was Frieden, Ruhe und Glück für die Seele mit sich bringt, ohne auf die Umstände zu sehen, und lasst uns von den Netzen des Todes entfernen und dem nachstreben, was uns zum ewigen Leben führt. Ich bin im Gefängnis in Not und Schwierigkeiten, aber ich bin wahrlich frei, denn er hat meine Seele von den Ketten der Sünde und der Angst des Todes befreit! Liebe Gott und deinen Nächsten – es ist das wahre lebensspendende Gebot, liebe und du wirst leben!

Vladislav Shlykov (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

«Die Furcht des HERRN hasst das Arge.» (Sprüche 8,13)

Man hört oft, dass gesagt wird: „Wenn Gott wirklich die Menschen liebt, warum sollen wir ihn dann fürchten?“ Es ist wahr, dass die Angst eine schlechte Stütze für die Liebe ist. Was ist dann die Gottesfurcht? Wer ist ein gottesfürchtiger Mensch? In der Bibel habe ich die Antwort gefunden und bin tief überzeugt, dass bei solchen Menschen die Liebe und das Vertrauen zu dem Herrn so stark sind, dass er sich fürchtet, durch seine Taten Gott zu betrüben und die lebendige Gemeinschaft mit ihm zu verlieren. Jeder, der erkannt hat, dass er zur Familie Gottes gehört, soll gottesfürchtig leben. Gottesfurcht ist die beste Zier der Seele. Das Leben in der Gottesfurcht bedeutet Einigkeit mit dem Herrn und seine Nähe. Es bedeutet, ein Herz zu haben, welches die Schönheit und Harmonie der Gemeinschaft mit dem Herrn in Ewigkeit erkennt, das aufmerksam ist und in allen Ereignissen des Lebens die Gnade des Herrn sieht. In der Bibel wird viel über Menschen berichtet, die sich von Herzen fürchteten, durch einen unwürdigen Wandel Gottes Zorn auf sich zu ziehen. Die Wahrheit ist auch, dass die Gottesfurcht das Herz der Menschen geistlich gesund, rein und aufrichtig vor dem Herrn macht.

Durch Gottesfurcht unterscheiden sich die gläubigen Menschen von allen anderen. Gottesfurcht ist ein wichtiger geistlicher Zustand des Menschen und unbedingte Voraussetzung, um glücklich zu sein. Der Herr selbst spricht in seinem Wort viel von der Gottesfurcht und zeigt, wie das Leben nach seinen Geboten aussehen soll. Der Herr erwartet, dass der Charakter eines jeden Christen von Gottesfurcht geprägt wird.

Gottesfurcht bedeutet, sich von ganzem Herzen zu dem Herrn zu wenden und in der beständigen Einigkeit mit ihm zu leben. Sie bedeutet, allem abzusagen, was der Herr verboten hat. Gottesfurcht bedeutet, vor dem Herrn Verantwortung für alle Taten zu übernehmen, sie ist ein Schutz vor allem, was uns von ihm trennen kann. Da ist ein tiefes Verlangen vorhanden, unter Gottes Gnade zu stehen und eine Furcht, Gottes Zorn auf sich zu ziehen. Gottesfurcht ist eine Freude, alles zu tun, was der Herr erwartet, und voller Glaubensfreude gewissenhaft und treu alle Gebote des Herrn zu halten. Darin liegt die Erfüllung des Herzens mit Liebe, mit besonderer Ehrfurcht vor der Majestät Gottes und mit der Furcht, seine Gemeinschaft zu verlieren.

Möge der Herr uns helfen, wahrlich gottesfürchtige Menschen zu werden.

Alexey Hrulov (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, отр.3, ПЛС)

«Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn, und den Heiligen erkennen, dass ist Verstand.» (Sprüche 9,10)

Das Wichtigste im Leben eines Christen ist, Gottes Wort anzunehmen und darin zu forschen. Gottes Wort ist ein Gespräch Gottes mit uns. Einige versuchen, das aus dem Wort Gottes heraus zu lesen, was ihnen gefällt oder was ihnen passt. Sie versuchen, Gottes Wort an sich selbst anzupassen, anstatt das eigene Leben an die Wahrheit Gottes anzupassen, sich selbst zu ändern. Man muss glauben, dass alles, was die Bibel sagt, wahr ist und sein Wort im Alltag bekennen. ***„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“*** (Hebräer 4,12) Gottes Wort zu erkennen gibt uns Verstand und Hilfe in allen Bereichen unseres Lebens. Wie oft sagen wir, dass wir bei allen Problemen unser Vertrauen auf Gott setzen, und gleichzeitig versuchen wir, die Probleme selbst zu lösen. Ist das nicht Selbstbetrug? Wir sehen komisch aus, wenn wir so etwas tun. Und wie viel wird darüber gepredigt? Welchen Nutzen hat es, im Verstand ja zu sagen und dabei nicht christlich zu leben? Man muss sich nicht nur zum Wort wenden, sondern auch danach tun. In uns soll Gottes Weisheit, Kraft und Fähigkeit sein. Der Herr soll unseren Verstand, unsere Kräfte und Entscheidungen regieren. Nur so werden wir wahre Christen.

Alexandr Usmanov (Russland, 453256 Башкортостан, г. Салават, ЛИУ-19, отд.1)

Das Böse existiert nicht

Ein Universitätsprofessor forderte seine Studenten mit folgender Frage heraus:

"Gott schuf alles, was existiert?"

Ein Student antwortete mutig: "Ja, er schuf alles!"

"Gott hat alles erschaffen?", fragte von neuem der Professor.

"Ja, Herr Professor", antwortete der Jugendliche.

Der Professor fuhr fort: "Wenn Gott alles erschaffen hat, dann schuf er auch das Böse, denn das Böse existiert, und gemäß der Annahme, dass unsere Werke uns selbst widerspiegeln, ist Gott böse."

Der Student blieb stumm nach dieser Antwort, und der Professor, triumphierend, rühmte sich, einmal mehr bewiesen zu haben, dass der Glaube ein Mythos ist.

Ein anderer Student hob seine Hand und sagte: "Kann ich eine Frage stellen, Herr Professor?"

"Natürlich", antwortete der Professor.

Der junge Mann erhob sich und fragte: "Professor, existiert die Kälte?"

"Was soll das für eine Frage sein? Natürlich existiert sie. Ist Ihnen etwa noch nie kalt gewesen?"

Der Student antwortete: "In der Tat, Herr Professor, die Kälte existiert nicht. Nach den Gesetzen der Physik ist das, was wir als kalt empfinden, in Wirklichkeit Fehlen von Wärme. Jeder Körper oder Gegenstand kann untersucht werden, wenn er Energie hat oder abgibt. Wärme ist was besagtem Körper Energie verleiht. Der absolute Nullpunkt ist die totale Abwesenheit von Wärme. Alle Körper werden träge, reaktionsunfähig, aber die Kälte gibt es nicht. Wir haben diesen Ausdruck erfunden, um zu beschreiben, wie wir uns ohne Wärme fühlen. Und existiert die Dunkelheit?", fragte der Student weiter.

Der Professor antwortete: "Natürlich!"

Der Student sagte darauf: "Sie irren sich wieder, Herr Professor. Die Dunkelheit existiert ebenso wenig. Sie ist in Wirklichkeit Mangel an Licht. Das Licht lässt sich untersuchen, die Dunkelheit nicht. Wir kennen das Prisma von Michols, um weißes Licht in die verschiedenen Farben zu zerlegen, aus denen es zusammengesetzt ist, mit der jeweils verschiedenen Wellenlänge. Ein einfacher Lichtstrahl bricht die Dunkelheit und erhellt die Oberfläche, auf der sein Schein endet. Wie kann man angeben, wie dunkel ein bestimmter Raum ist? Aufgrund der Lichtmenge, die in diesem Raum präsent ist. Nicht wahr?? Dunkelheit ist ein Begriff, den der Mensch entwickelt hat, um zu beschreiben, was vor sich geht, wenn kein Licht vorhanden ist."

Schlussendlich fragte der Jugendliche den Professor: "Herr Lehrer, existiert das Böse??"

Der Professor antwortete: "Natürlich existiert es, wie ich anfangs erwähnt habe, wir sehen Gewalt und Verbrechen auf der ganzen Welt. Diese Dinge sind böse."

Worauf der Student antwortete: "Das Böse existiert nicht, Herr Professor. Oder wenigstens nicht aus sich selbst. Das Böse ist schlicht die Abwesenheit Gottes, ist – genau wie die vorigen Beispiele – ein Begriff, den der Mensch erfunden hat, um diese Abwesenheit Gottes zu beschreiben. Gott hat nicht das Böse geschaffen. Es verhält sich damit nicht wie mit dem Glauben oder der Liebe, die existieren wie die Wärme oder das Licht.

Das Böse ist das Ergebnis dessen, dass der Mensch Gott nicht in seinem Herzen gegenwärtig hat. So wie er es kalt empfindet, wenn Wärme fehlt, oder dunkel, wenn kein Licht da ist."

Darauf nickte der Professor mit dem Kopf und schwieg.

(Autor unbekannt)

«Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr leben könnt …» (Amos 5,14)

Wir haben einen Gott, der da hilft

Wahrlich, die Welt ist ein Jammertal! Welch eine grenzenlose Not und welch ein Elend begegnet einem auf Schritt und Tritt, wohin man sieht! Ich möchte nicht einen Augenblick leben, wüsste ich nicht, dass aus dem brandenden Meer der Zeit das Kreuz von Golgatha sieghaft hervorragt, und dass Gottes Liebe sich herabneigt in die tiefsten Tiefen unseres Daseins. Wie sollte man sonst überhaupt leben können!

In einer kleinen Konditorei haben wir uns getroffen, um in Ruhe miteinander reden zu können. Not, tiefe Not spricht aus den Augen der jungen Frau. Tränen laufen unaufhaltsam über ihre abgezehrten Wangen, während sie mir ihre Leidensgeschichte erzählt.

Was führt sie für eine trostlose Ehe! Neben ihr auf der Eckbank schläft ein Säugling, warm in einem Kissen verpackt. Wie ein Ertrinkender versucht, sich an einen Strohhalm zu klammern, so hatte sie von diesem Zusammensein eine letzte Hilfe erwartet.

Ach, dass ihr doch die Augen geöffnet würden für Den, der allein Rettung und Hilfe schaffen kann!

Schon einmal hatte man sie im letzten Augenblick zurückgehalten, als sie sich mit ihrem Kind vor die Bahn werfen wollte. Ich sagte ihr von Jesus, der in alle Sünde und Verworrenheit hinabstieg, um ihr – ja gerade ihr – Rettung, Frieden und Hilfe zu bringen.

Es ist, als glitte alles an ihr ab. Erst, als ich ihr verspreche, mein Möglichstes zu versuchen, um ihr das Fahrgeld zu ihrem Mann nach Süddeutschland zu verschaffen, wird sie offenbar zugänglicher. Ach, dass meine Worte Saat auf Hoffnung wären!

Es erschüttert mich, dass sie in ihrer Verzweiflung alles auf eine Karte setzt. Sie gibt mir eine Rufnummer an. Würde ich am anderen Morgen zwischen 8.45 und 9.00 Uhr nicht anrufen, dann wüsste sie, dass ich das Geld nicht erhalten hätte. Und dann – nun ja, dann bliebe ihr eben nichts anderes übrig, als ihrem verzweifelten Leben ein Ende zu machen.

In dieser Nacht finde ich keinen Schlaf. Die Seele dieser armen Frau liegt mir auf dem Herzen. So wird die Nacht zum Gebet. Voller Zuversicht begebe ich mich am anderen Morgen zum Leiter einer Außendienststelle der Sozialbehörde Hamburgs. Mein Gebet ist erhört. Ich erhalte für die Frau 65,00 DM, damit sie zu ihrem Mann fahren kann und die Ehe durch die Trennung nicht noch mehr gefährdet wird.

Nun aber schnell zum nächsten Fernsprecher, um der völlig Verzweifelten die Freudenbotschaft zu bringen. Hätte ich doch nur gleich von der Dienststelle aus angerufen! Vor lauter Freude, das Geld erhalten zu haben, hatte ich überhaupt nicht an diese Möglichkeit gedacht. Wo finde ich hier, am Stadtrande Hamburgs, den nächsten Fernsprecher? Da fällt mir zum Glück der Münzfernsprecher ein an der Endstation der Straßenbahn.

Ich eile im Dauerlauf dorthin! Es ist letzte, höchste Zeit. Meine Uhr zeigt zehn Minuten vor neun. Völlig außer Atem erreiche ich die Fernsprechzelle. Voller Freude will ich 20 Pfennig in den Münzfernsprecher werfen, um anzurufen. Zu meinem Entsetzen sehe ich, dass ich nur ein einziges Zehnpfennigstück habe. Es ist fünf Minuten vor neun. Woher soll ich den zweiten Groschen nehmen?

Mir bricht vor lauter Angst kalter Schweiß aus. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen. Bis die nächste Straßenbahn eintrifft, vergeht mindestens eine Viertelstunde. Meine Angst steigert sich zur wahren Qual. Das Geld ist da für die Reise. Wunderbar hat Gott alles gefügt. Doch was nützt das alles, wenn ich nicht sofort der Frau die Freudenbotschaft durchsagen kann! In ihrer Verzweiflung tut sie sich noch etwas an! Sekunden werden zu Stunden.

In meiner grenzenlosen Not schreit mein Herz zum Herrn. Sollte er es nicht machen können, dass ich auch mit nur einem Groschen ein Gespräch führen kann? Leuchtend hell steht das Heilandswort vor meiner Seele: ***„Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“*** (Johannes 11,40)

„Ist es wirklich so, Herr, dass du nur darauf wartest, mir deine Liebe zu beweisen, mir deine Herrlichkeit zu offenbaren?“ Alles Ängsten ist fort. „Herr, du kannst! Dir ist gegeben alle Gewalt

im Himmel und auf Erden – auch Gewalt über diesen Münzfernsprecher. Es geht um deine Ehre, dass du dich an dieser armen Frau herrlich erweisen mögest. Ich vertraue deiner Liebe, deiner Allmacht! Lass mich deine Herrlichkeit sehen!"

Ich wage es, und voller Vertrauen werfe ich meinen Groschen in den Schlitz des Fernsprechers. Ich höre ihn fallen. Mir stockt schier der Atem.

Wird das Verbindungszeichen nun wirklich ertönen? – Ich horche gespannt. Stattdessen klötert und rasselt es plötzlich im Automaten. Und dann? Ich kann es nicht fassen, obgleich ich es mit hellwachen Augen sehe: Mit einem Schwung kommen 30 Pfennig aus dem Automaten. Es ist ein Wunder Gottes vor meinen Augen geschehen. Wahrlich, Gott ist nicht auf meinen armseligen Groschen angewiesen, sondern gibt mir noch zwei dazu! In die Knie hätte ich sinken mögen vor Jubel, Dank und Freude. Ja, bei Gott ist kein Ding unmöglich! Nichts ist ihm zu groß, nichts zu gering, als dass er nicht helfen, sich nicht herrlich erweisen könnte!

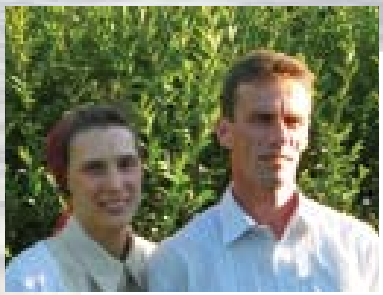
Doch keine Minute darf ich verlieren. Meine Uhr zeigt neun. Mit zittriger Hand drehe ich die Nummer. Am anderen Ende höre ich einen Aufschrei. Eine fremde Stimme sagt mir, dass die junge Frau beim Läuten des Fernsprechers mit einem Schrei zusammengesunken sei. Ihre aufs äußerste angespannten Nerven hatten der Belastung des Wartens nicht mehr standgehalten. Eine kleine Weile noch dauert es, dann kann ich der jungen Frau die frohe Botschaft durchsagen, dass das Geld für die Fahrt zu ihrem Mann von der Behörde „ausnahmsweise" bewilligt wurde. Hinter allem steht Gottes wunderbares Führen. Ich erzähle ihr auch von meiner großen Not und dem wunderbaren Erlebnis mit meinem Groschen.

Innig bitte ich sie, sich doch fortan mit Herz und Leben Dem anzuvertrauen, dessen Hilfe und Liebe sie nun in so wunderbarer Weise erfahren hat.

Wahrlich, wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, der vom Tode errettet. Gepriesen sei sein herrlicher Jesusname!

Lexa Anders, Hamburg
Aus dem Buch «Christus in Hamburgs Straßen und Häusern», SCM Bundes-Verlag

Das Leben und die Lehre des Sohnes Gottes nach dem Johannes-Evangelium



Fortsetzung

„Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt." (Johannes 1,18)

Man kann diesen Vers gemäß anderer Übersetzungen auch so schreiben: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt." Welch ein wunderschönes Bild: Der Sohn, der Herr Jesus, im Schoß seines Vaters! Im Schoß, da ist Liebe und Geborgenheit, im Schoß ist Frieden und Glück. So mancher von den Lesern wird jetzt wohl an seine Kindheit denken und sich wünschen, noch einmal so glücklich und sorglos zu sein, wie ein kleines Kind bei seinen Eltern auf dem Schoß. Oder mancher hatte nie so einen Schoß und wünscht sich ihn so sehr. Stell dir vor: Gott könnte noch heute dein Vater werden. Er würde dich in seine Arme nehmen. Selbst wenn er für uns, solange wir auf Erden sind, unsichtbar bleibt, so kann doch dein Inneres zu tiefem Glück und völliger Zufriedenheit gelangen durch die Verbindung mit Gott. In Psalm 68,6 steht: ***„Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen …"*** Und Gott ist ***„… der rechte Vater […] über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden …"*** (Epheser 3,15)

Wie unser Bibelvers oben sagt, kam der Herr Jesus auch deshalb auf die Erde, um uns den Vater zu verkündigen. Am Leben Jesu kann man sehen, wie unser Vater im Himmel ist, denn Christus und sein Vater sind sich völlig einig (Johannes 10,30). Warum verkündigt nun der Heiland seinen Vater? Er möchte, dass wir ihn kennen lernen und dass wir auch Gottes Kinder

werden. Sieh doch, der Heiland möchte seinen Vater mit dir teilen!

Durch den Glauben daran, dass das Blut unseres Herrn Jesus am Kreuz zur Vergebung deiner Sünden vergossen wurde, kann Gott dein Vater werden.

„Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden zu ihm sandten Priester und Leviten von Jerusalem, dass sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus.“ (Johannes 1,19.20)

Wenn ein besonderer Mensch plötzlich im Volk auftritt, der öffentlich predigt und große Volksmengen anzieht, der viele Taufen im Fluss durchführt und so von Gott bevollmächtigt reden kann, dass die Menschen von ihrer Schuld überführt werden und Buße tun, so stellt sich natürlich den Obersten im Volk die Frage: Wer ist dieser Mensch eigentlich? Ist er ein von Gott verheißener Bote? Oder ist er gar der Messias, den Gott schon vor Jahrhunderten zu schicken versprochen hatte? Und Johannes, dieser gottesfürchtige Mann, sagte ihnen die Wahrheit. Wir lesen zweimal „er bekannte“. Für Gottes Diener ist es unabdingbar, stets die Wahrheit zu sagen. Wir sollen „bekennen“, nicht etwas vertuschen, etwas verdrehen und verändern, sondern bekennen. Johannes sagt: ***„Ich bin nicht der Christus.“***

„Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein.“ (Johannes 1,21)

Die Priester und Leviten wurden durch die Antworten des Täufers noch nicht zufrieden gestellt, und aus diesem Grund ging die Befragung weiter. Die Frage an Johannes war, ob er der kommende Elia sei, weil es bekannt war, dass der Prophet Maleachi im Alten Testament verheißen hatte, dass der Prophet Elia kommen werde: ***„Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.“*** (Maleachi 3,23)

Ist es nicht so, dass wir Menschen oft nach eigener Größe streben? Wir wollen immer größer und besser sein als wir eigentlich sind, bestrebt, den ersten Schritt nach vorn zu tun und als Erster zu reden. Kennen wir das nicht alle? Johannes aber blieb seinem Auftrag treu. Dementsprechend leugnete er seine wahre Rolle nicht und bekannte deutlich, dass er nicht der Elia war. Die nächste Frage lautete: ***„Bist du der Prophet?“*** In 5.Mose 18,15 lesen wir: ***„Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.“*** Es handelt sich hier um einen großen Propheten wie Mose, der als Gottes Stimme dienen würde, und das ist unser Herr Jesus, der Messias. Auch diesmal lautete die Antwort des Täufers klar und deutlich: „Nein“.

Lieber Leser, wollen wir doch auch in Wahrheit und in klarer Deutlichkeit unsere Schuld vor dem Messias bekennen und ihn im Glauben annehmen, und nicht immer danach streben, etwas Besseres zu sein als wir sind. Lasst uns den großen Gott in Ewigkeit anbeten und ihn fürchten, denn ***„Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis.“*** (Sprüche 1,7)

Michael und Tanja Lange, Alfeld

Und der Herr erhörte mich!

Mein Pfad zum himmlischen Ziel ist kaum zu erkennen, er ist kurvenreich, verliert sich immer wieder aus dem Blickfeld … Es ist mal so, als ob ich kaum durch das Dickicht komme oder nicht auf den richtigen Hügel klettere, wenn ich vom Weg abgekommen bin … Vier Jahre lang irrte ich durch die Wüste und meinte Christ zu sein, aber in Wirklichkeit lebte ich unter dem Gesetz. Mit pingeliger Genauigkeit forschte ich in der Bibel: Lege ich die richtige Bedeutung in dieses oder jenes Wort, damit ich keine Fehler mache bei dem, was man darf und was nicht? So war mein Weg … Ich hatte keine lebendige Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel, sondern versuchte mit meinem Verstand zu verstehen, wer er ist und was er von mir fordert.

Bis zu meinem 48. Lebensjahr war ich überzeugte Atheistin, die Närrin, die sagte: ***„Es ist kein Gott.“*** (Psalm 14,1) Damit er mich zu sich ziehen konnte, hatte Gott eine Situation geschaffen, die ich nicht verstehen oder mit logischem Denken erklären konnte, aber hier in der Haftanstalt

hörte ich von Gott und versuchte, ihn mit dem Verstand zu begreifen. Ich begriff nicht, dass man von ganzem Herzen zu ihm rufen, beten und auf seine Antwort hören muss. Ich suchte ihn in Handbüchern, Auslegungen, christlicher Literatur und natürlich in der Bibel.

Aber dieses Buch blieb für mich lange Zeit verschlossen. Die fast unbedeutenden Erkenntnisse, die ich dadurch bekam, entsprachen in keiner Weise dem investierten Einsatz …

Als ich 2006 Jesus Christus in mein Herz aufnahm und mich taufen ließ, forschte ich mit übergroßem Eifer in der Bibel, in den folgenden vier Jahren hatte ich mich verausgabt und fühlte eine Leere. Ich fragte mich selbst: „Warum verändere ich mich nicht? Wo ist Christi Denken, seine Gefühle? Und warum ist mein Herz so leer, warum lebt Christus nicht darin?" Ich blieb, wie ich war: Die mich liebten, liebte ich auch, die mich verleumdeten, verleumdete auch ich, die Früchte des Geistes fand ich nicht in meinem Charakter wieder, dabei verstand ich wunderbar, dass ich so das Reich Gottes nicht erreichen würde. In meinem Herzen war keine Liebe und Demut, also war auch Christus nicht da … War das alles nur ein Spiel? Umsonst kamen zu mir Schwestern aus der Freiheit zur Erbauung und Ermahnung, das Gefühl der Leere verließ mich einfach nicht. Das ist noch zu wenig gesagt, dazu kam noch ein Geist der Verurteilung der anderen Gläubigen in der Haftanstalt. Es kam mir so vor, als ob sie zu wenig Eifer hatten für Gottes Sache, sowohl in der Gemeinde als auch der Welt dienten und sich zu wenig um die Neubekehrten kümmerten. Ich hätte für die Schwestern im Glauben beten sollen, aber ich fiel rein auf die Sünde der Verurteilung und war dabei selbst weit entfernt von aller Heiligung.

Ich verstand, dass etwas nicht stimmte, und es stimmte offenbar mit mir etwas nicht. Ich fing an, jeden Tag unter Tränen in eine einsame Kammer zu gehen und zu Gott zu rufen. Ich bat ihn, in mein Herz zu kommen und mich zu verändern. Ich spürte, dass ich so nicht weitermachen konnte, dass mein Leben in einer Sackgasse gelandet war und ich weder Frieden noch Freude hatte. Und der Herr erhörte mich! Ich fing an, seine Gegenwart bei diesen Gebeten zu spüren. Er redete zu mir. Aus meiner Kammer kam ich wach und freudig, bereit, die Welt zu verändern. Die Liebe Gottes floss aus meinem Herzen, ich wollte allen von ihm erzählen. Ich nahm das verstaubte Testament von dem Regalbrett im Gebetszimmer und trug die frohe Botschaft von Gottes Gnade weiter. Das Wort Gottes, das ich über Jahre nur mit dem Verstand aufgenommen hatte, lebte nun in meinem Herzen auf und floss heraus als brausender Strom. Aber hier ist ein Paradox. Als ich dem geistlichen Tode nahe war, äußerte niemand meiner Mitschwestern Kritik gegen mich: ich besuchte regelmäßig die Gottesdienste und war bei aufgetragen Aufgaben zuverlässig. Als ich Christus wirklich annahm und wiedergeboren wurde, kam es zu Angriffen gegen mich, von: „Hast du den Verstand verloren?", bis hin zu „Du bist der Gemeinde untreu." Was soll ich tun. Bei uns in der Haftanstalt gibt es zwei verschiedene evangelikale Gemeinschaften und mein Herz möchte, dass wir eins sind und dass viele, die uns sehen, zu Christus kommen.

Betet für die Christen in unserer Haftanstalt! Betet auch für mich, damit ich treu meinen Bund mit Gott halte und nicht seinen Dienst mit den Interessen der Welt teile. Früher dachte ich, dass es geistlicher Eifer wäre, wenn ich die Anderen verurteilte, merkte dabei meinen Hochmut nicht. Der Geist Gottes ist ein eifernder Geist und wir betrüben ihn, wenn wir versuchen Gott und dem Mammon gleichzeitig zu dienen, ihn betrüben auch unsere lieblosen Ermahnungen und so dämpfen wir ihn.

Ich liebe die Gemeinde Christi, die aus Leuten besteht, die mit seinem teuren Blut erkauft sind. Bitte betet, dass meine geistliche Wachsamkeit wächst.

Ludmila Magradse

(Russland,352310 Краснодарский край, Усть-Лабинский р-н, п. Двубратский, ИК-3, бр.151)

Freude der Errettung

Ich möchte mit allen Lesern der Zeitschrift die große Freude teilen, die der Herr uns bereitet hat. Vor nicht langer Zeit fand in unserer Anstalt eine Evangelisation statt, uns besuchten Christen, die schon länger in der Freiheit leben. Sie sind in bedrängten Verhältnissen, in der Haft, zum Glauben gekommen und in der Freiheit fahren sie fort, dem Herrn zu dienen und die Gefängnisse zu besuchen, indem sie den Insassen geistliche Nahrung bringen. Denn keiner kann uns so verstehen und so verständlich geistliche Fragen erklären, wie diejenigen, die selbst Insassen waren, die es selbst erlebt und durchgemacht haben. Sie können uns besser verstehen und wir sie. Ich danke dem Herrn dafür, dass er die Türen unserer Anstalt für sein Wort geöffnet hat, denn für das Wort Gottes gibt es keine Banden.

Die Besucher sangen Lieder, lobten Gott, berichteten aus ihrem Leben. Mit ihnen kam auch Schwester Natalia. Sie teilte mit, auf welchen Wegen Gott sie zur Bekehrung geführt hatte. Natalia betete viel, und ihr Zeugnis bewegte mich zu mehr Gebet. Und wisst ihr, ich sehe, dass der Herr wirklich antwortet!

Ich betete zum Herrn und bat ihn, so viele Menschen wie möglich hinzuführen, damit sie sein Wort hören, und dass es wie ein Same wäre, in ihre Herzen gesät. Wenn auch nicht alle sein Wort ernst nehmen, so ist es doch in ihnen gesät. Der Herr lässt diesen Samen wachsen, und dieser Same wird zu seiner Zeit Frucht bringen. Denn genau so war es auch mit uns. Und wisst ihr, der Herr antwortete mir!

Wir trugen die Anlage in den Hörsaal, ich schaute mich um und sah nur wenige Menschen, es waren nur Gläubige. Wir wurden uns einig, Leute einzuladen und gingen durch die Abteilungen. Anfangs waren die Verurteilten an der Musik interessiert, doch sobald sie erfuhren, dass es um Jesus Christus ging, lehnten sie sofort ab. Doch auch für diese Menschen starb Jesus in seiner großen Liebe am Kreuz, und sie wollen nicht einmal von ihm hören … Wir gingen fort. Ich war sehr niedergeschlagen.

Als ich zurück in den Saal kam, hatte der Evangelisationsgottesdienst schon begonnen – die Musik spielte, man hörte Lieder über Christus. Ich öffnete die Tür und Freude erfüllte meine Seele! Es waren so viele Menschen da, dass es keinen freien Platz im Saal gab, viele standen und hörten die Botschaft vom Herrn Jesus. Freude und Dankbarkeit Gott gegenüber erfüllten mein Herz, und ich betete und dankte Gott. Ich bat Ihn, jedes Herz zu berühren, jeden zur Bekehrung zu führen und Rettung und ewiges Leben zu schenken. Preis dem Herrn, dass er mir diese Minuten der Freude und des Glücks schenkte, denn gerade solche Minuten bringen echte Freude – unvergessliche Freude der Begegnung in Christus, Freude der Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern. Christus vereinigt uns alle, und dieses ist mit nichts zu vergleichen, nirgends findet man solche Freude. Dies ist gerade die Freude der Errettung, Freude der geistlichen Gemeinschaft. Wir warten ständig auf solche Begegnungen mit den Christen aus der Freiheit, wir warten auf solche Gemeinschaften. Dies ermutigt und stärkt uns. Es ist ein Wunder, dass so viele Leute im Saal waren! Wahrhaftig, der Herr hört und antwortet auf unsere Gebete.

Christen der Anstalt mit dem Gefängnisseelsorger

Ich teilte meine Freude den Brüdern mit, und sie erwiderten, dass sie den Evangelisationsgottesdienst auch durchgeführt hätten, wenn nur ein Mensch im Saal gewesen wäre. Preis dem Herrn für solche treuen Diener! Wie groß ist die Freude, wenn man weiß, dass es Menschen gibt, denen wir nicht gleichgültig sind, die an uns denken. Preis dem Herrn, dass er mit mir ist, dass er mich nicht verlassen wird, auch wenn ich allein bleibe. Natürlich, manchmal ist es nicht leicht, doch ich lebe, und der Herr gibt die Kraft alle Schwierigkeiten zu überwinden. Oft erinnere ich mich an die Worte aus dem Buch Prediger: ***„Denn wer noch bei den Lebenden weilt, der hat Hoffnung; denn ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe."*** (Prediger 9,4) Preis sei dem Herrn dafür, dass ich lebe, dass ich in die Freiheit komme. Und natürlich Preis sei ihm dafür, dass ich eine Hoffnung habe, Hoffnung auf Vergebung der Sünden und die Errettung. Und diese Hoffnung ist Jesus Christus, mein Herr. Glaubt an den Herrn und unseren Heiland, und ihr werdet gerettet!

Nikolay Savalishin (Russland, 305516 Курская обл., п. Касиново, ИК-9, отр.6)

„Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen …“ (5.Mose 10,20)

Früher habe ich die Zeitschrift im Freiheitsentzug gelesen und jetzt bin ich schon in der Freiheit und schreibe euch, um meinen Brüdern und Schwestern mein Zeugnis davon, wie der Herr Jesus Christus mein Herz berührt hat, mitzuteilen.

Geboren und aufgewachsen bin ich in der Stadt Barnaul. Mit 13 Jahren fing ich zu rauchen. Als ich älter wurde, probierte ich Drogen und sie nahmen mich in die Sklaverei. Ich begann zu stehlen, um meine Drogen zu finanzieren. Und dann ging es drunter und drüber. Ich kam in Haft. Frei war ich selten, es gab 6 Verurteilungen, alle für Taschendiebstahl. Die letzte Haftstrafe verbüßte ich im Dorf Kueta, in der Nähe von Barnaul. Als ich schon in einer Anstalt mit strengen Haftbedingungen verwahrt wurde, stellte ich mir immer wieder eine Frage: „Lebe ich tatsächlich hierfür? Bin ich tatsächlich dazu bestimmt mein Leben im Gefängnis zu verbringen? Wie wird es weitergehen? Womit soll das enden?“ Diese Fragen gaben mir keine Ruhe.

Bei einem Langzeitbesuch brachte mir meine Mutter ein Neues Testamen mit. Sie erzählte mir, dass sie das Evangelium gehört hatte, in die Gemeinde gegangen war und den Herrn Jesus Christus in ihr Herz aufgenommen hatte. Er hatte ihre Seele und ihren Leib geheilt, denn sie war schwer krank und der Herr hatte die Krankheit von ihr genommen. Mama sagte, dass sie für mich betet und dass sie mit mir zusammen mit Wort und Tat Gott dienen möchte.

Als ich in meine Abteilung zurückkam, begann ich das Evangelium zu lesen. Ich verstand in diesem Buch gar nichts, so sehr ich mich auch bemühte. Für mich war es verschlossen. Aber seltsam, ich wollte das Neue Testament lesen, und es zog mich wieder und wieder zu diesem seelenheilenden Buch. Wenn ich es las, hatte ich das Gefühl, mich mit Gott zu unterhalten.

Nach einiger Zeit wurde ein gläubiger Mensch in unsere Abteilung verlegt und ich wollte ihn kennen lernen. Andrey freute sich über die Gemeinschaft und schenkte mir eine Broschüre, die die Wahrheit des Evangeliums erklärte. Nachdem ich sie gelesen hatte, verstand ich, dass Jesus Christus für mich gestorben und auferstanden war. In meinem Leben drehte sich alles um. Ich rief Andrey und bat ihn mit mir zu beten.

Als ob es gerade erst passiert wäre, so kann ich mich an den 27. Mai 2007 erinnern und werde den Tag nie vergessen. Gott erleuchtete mein Herz mit seiner Liebe, er vergab mir meine Sünden und schenkte mir ein neues Leben geschenkt! Meine Mitinsassen in der Abteilung erkannten mich nicht wieder. Früher war ich auf alle wütend und jetzt hatte der Herr meine Seele mit Frieden und Ruhe erfüllt – ich wollte gar nicht mehr wütend werden. Die Worte des Apostels Paulus sind wahr: ***„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“*** (Galater 2,20) Jesus verändert den Menschen von innen heraus, er verändert ihn ganz, alle Verlangen, Gedanken und Taten. Wie das so ist, begannen die Gerüchte, dass ich den Verstand verloren hätte, aber ich bemühte mich fest auf dem gewählten Weg zu stehen.

Wir versammelten uns mit den Gläubigen sonntags, beteten zusammen und lobten Gott. Jetzt noch erinnere ich mich an meine erste Liebe, diese geistlichen Erlebnisse und Offenbarungen. Damals war es mir nicht wichtig, wer wie über mich dachte. Das Wichtigste war, dass ich Christus gehörte und was der Vater im Himmel über mich dachte.

Als ich meine Papiere für die vorzeitige Entlassung einreichte, sagten alle, dass ich nicht frei kommen würde, aber für Gott gibt es nichts Unmögliches. Ich betete und Gott sagte mir, dass ich dem Richter Zeugnis von ihm ablegen sollte. Der Richter fragte mich, woher ich die Sicherheit habe, dass ich nicht wieder im Gefängnis lande? Dann sagte ich, dass ich früher nicht verstanden hätte, dass ich sündigte, aber jetzt habe ich Angst davor, Gott durch meine Handlungen zu enttäuschen.

Der Richter fällte ein positives Urteil und ich wurde frei!

Hier begann ich als unbeschriebenes Blatt. Ich kam in die Gemeinde „Das christliche Leben“, wo meine Mutter, meine Tante und mein Onkel hingehen. Und hier sind die Worte wahr: ***„… so wirst du und dein Haus selig!“*** (Apostelgeschichte 16,31). Ich wurde in eine christliche Familie aufgenommen und ich bin so froh, dass der Herr mich zu sich geführt hat. Ich habe die Missionsschule in der Stadt Novosibirsk absolviert, jetzt bin ich missionarisch tätig. Der Herr hat mein Leben verändert – das ist ein Wunder. Ich bin Gott für jeden Tag dankbar, den ich mit ihm verlebe.

Dmitriy Vershinin, Russland, Altay

Ein Gläubiger wendet sich dem Wort Gottes zu

Bei einem Besuch meiner Mutter, erzählte ich ihr von Gott. Sie hörte zu und war sogar mit einigen Dingen einverstanden. Und dann fragte ich sie, ob sie schon einmal in der Bibel gelesen habe. „Nein, niemals", sagte sie, „Ich habe sie noch nicht einmal in der Hand gehabt, habe nur etwas von ihr gehört." Das hat mich sehr erstaunt. Und wirklich dachte ich, für uns scheint das Lesen im Wort Gottes alltäglich zu sein, und für andere Menschen ist die Bibel einfach nur ein Gerücht!

Ich erinnere mich an den Tag, als Gott mich begnadigte. Das war in der stickigen, grauen Zelle. Mich umgaben leblose Wände, meine Bosheit und die Verachtung allem in dieser Welt gegenüber. Ich hatte nur eine einzige Frage: Wo ist der Sinn eines solchen Lebens? 1000 Mal stellte ich mir diese Frage und 1000 Mal kam ich zu der Überzeugung, dass dieses Leben absolut sinnlos ist. Von Gott wusste ich damals nichts und nicht nur das, ich hatte wie meine Mutter noch nie eine Bibel gesehen. Während ich mich in dieser Situation befand, neigte ich immer mehr und mehr zum Suizid. Die gesamte Last des sündigen Lebens herrschte mit ihrer ganzen Kraft und Macht des Teufels über mich. Als sich eine günstige Gelegenheit bot und es so aussah, dass der Satan die ihm gehörende Seele ernten wurde, mischte sich der Herr in seine Pläne. Er zeigte mir mein ganzes sündiges Leben, das buchstäblich in wenigen Sekunden vor meinen Augen vorbeiflog. Die Tatsache, dass ich mich von der Seite zu sehen bekam, erschütterte mich dermaßen, dass mir die Tränen die Wangen hinunterliefen und die Lippen flüsterten: „Nein, nein, das bin nicht ich …" Aber Gott drang zu meinem Herzen durch: „Das bist du und ich sehe dich so." Mit zittriger Stimme fragte ich: „Was, was soll ich jetzt tun?" Und der Herr legte in mein Herz die Erkenntnis, dass ich mich vor ihm bekehren muss. Unter Tränen und mit bebender Stimme bat ich um Vergebung für mein sündig verlebtes Leben. Das war meine Bekehrung. Woraufhin der Herr mit einer Antwort nicht lange auf sich warten ließ. Er nahm mir die Last der Sünde ab und schenkte mir ein neues Herz. Nur die Tränen liefen unaufhaltsam weiter, aber das waren Tränen der Dankbarkeit für die Gnade, die mir der Herr gewährt hat. Die Gnade, die ich inmitten der Finsternis erfuhr.

Jeden von uns führt Gott auf unterschiedliche Weise zu sich, aber eines verbindet uns: Ein Gläubiger wendet sich dem Wort Gottes, der Bibel, zu. Er liest, er forscht und er lernt es, seiner Berufung würdig zu leben. Dieses ist so selbstverständlich, dass wir manchmal nicht darüber nachdenken, dass die Bibel für manche einfach nur ein Gerücht ist! Ich bin überzeugt, dass diese Situation mit meiner Mutter, in die mich der Herr gestellt hat, zeigt, dass selbst wenn wir Menschen von der Gnade Gottes erzählen, wir das reine Wort seiner Liebe, das Buch der Bücher, die Bibel nicht vergessen sollen.

Iwan Krylov (Russland, 454038 г. Челябинск, ЯВ-48/2, отр.15)

«Geistliche Ampeln»

Im Straßenverkehr gibt es Ampeln, damit die Menschen die Regeln und die festgelegten Gesetze auf den Straßen einhalten, so dass sie vor Fehlern, Verletzungen und sogar dem Tod bewahrt bleiben. Genauso gibt es geistliche Ampeln, die man auf den Seiten der Bibel finden kann. Das sind Gottes Gebote. Erfüllen wir alle die zwei größten Gebote in unserem Leben? Nach Christi Lehre ist der größte motivierende Faktor der ganzen wahren Moral die Liebe. Nicht der Wunsch, glücklich und erfolgreich zu sein, sondern die Liebe. Und zwar nicht die Liebe zu sich selbst oder gar zum Nächsten, die an zweiter Stelle steht, sondern zu unserem Schöpfer. Die Welt gehört ihm. Gott schuf sie zu seinem Wohlgefallen und für die Verwirklichung seiner Absichten. Und die erste Pflicht eines jeden von uns ist, dass wir im Einklang mit dem Willen unseres Schöpfers leben und ihn lieben, zumindest einfach aus Dankbarkeit für das irdische Dasein. Die Liebe zu Gott ist kein sentimentales Gefühl. ***„Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten …"*** (1.Johannes 5,3) Und diese erfüllen von ganzem Herzen, von

ganzem Gemüt, von ganzer Seele und mit aller Kraft. Christus stellte die Hauptdiagnose unseres Leidens fest – die Sünde. Unsere Aufgabe ist es, Gottes königliche Anordnungen zu erfüllen, sich ihm zu unterordnen und den richtigen Charakter zu entwickeln. Wenn wir Gottes Instruktionen und Regeln studieren indem wir die Bibel lesen, wirkt Gott durch seine Gnade und Kraft die guten Eigenschaften unseres Charakters. Dann sind wir vor Fehlern, Verletzungen und dem Tod auf dem Weg bewahrt, der in die Ewigkeit führt, da die Ampeln uns die richtige Richtung und den vernünftigen Verkehrsfluss aufzeigen. Dann wird uns der Weg in das beste Land führen.

Wladimir Kaltigin (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

Ich werde bald entlassen

Ich werde am 09.12.2012 diese Wände verlassen. Nach der Entlassung wünsche ich mir, in ein christliches Rehabilitationszentrum zu gehen, damit ich in der Freiheit richtig leben lerne, Christus zu bezeugen und ihm zu dienen. Ich habe Angst, dass ich alleine nicht zurechtkomme, da ich gerade erst auf den richtigen Weg gekommen bin und nicht falsch abbiegen will.

Svetlana Bedenina (Russland, 156026 Костромская обл., п. Васильевское, ИК-8, отр.3)

Literatur

Liebe Nachfolger Christi! Vielleicht hat jemand von euch alte christliche Zeitschriften, so auch Hefte „Evangelium hinter Stacheldraht", die ihr schon gelesen habt – schickt sie mir doch. Ich wäre sehr dankbar dafür!

Sergey Wasilyev (Russland, 356880 Ставропольский край, г. Нефтекумск, ЛИУ-8)

Wenn Gott es will und jemand die Möglichkeit hat, mir gute christliche Literatur zu schicken, oder wenn jemand von den Gläubigen mit mir einen Briefwechsel führen will, wäre ich sehr dankbar.

Irina Olhovik (Ukraine, Украина, 14014 г. Чернигов, ул. Промышленная 38, ЧИК-44, 6 отр. ДМР)

Ich hätte so gerne eine Bibel mit festem Einband. Bitte schickt mir eine, wenn ihr die Möglichkeit dazu habt. Gott schütze euch!

Wladimir Kopeykin (Russland, 682860 Хабаровский край, п. Ванино, ИК-1, отр.5)

Meine Erkenntnis über Gott ist noch sehr gering, und ich bitte euch um geistliche Literatur. Ich brauche sie sehr dringend, wie lebendiges Wasser. Ich lese und meine Seele bekommt Frieden!

Viktor Pankratov (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, ПЛС)

Medikamente

Ich habe sonst niemanden, an den ich mich wenden kann. Ich benötige Medikamente zur Behandlung einer Bronchitis, Vitamine und verschiedene Heilkräuter, die den Blutdruck regulieren. Ich wäre für die Hilfe sehr dankbar! Ich bete für euch!

Alexandr Wasilchenko (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ИК-6, отр.4, к.119, ПЛС)

Meine Bitte ist sehr dringend. Vielleicht ist jemand in der Lage, mich durch Gottes Gnade mit Medikamenten zu unterstützen. Ich brauche dringend ölhaltige Präparate oder normale Pflanzenöle. Ich hatte eine Darm-OP.

Wladimir Kalmykov (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, ПЛС)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Gefangenen einen Brief, um sicherzustellen, dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Das betrifft besonders die lebenslänglich Inhaftierten. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mitzuschicken. Gott segne alle, die in seinem Namen opfern!

„Wer ist der Mann, der den Herrn fürchtet? Er wird ihm den Weg weisen, den er wählen soll.“ (Psalm 25,12)

Oleg Drusin mit den Gläubigen in der Anstalt

Missionar Oleg Drusin (Russland, Gebiet Tjumen):

Wir besuchen die Anstalt im Dorf Lokosovo, Kreis Surgutsk. Durch die Gnade Gottes macht unsere Gemeinde „Verklärung“ des Dorfes Lengepas in dieser Anstalt strengen Regimes einen Dienst. Es hat sich eine kleine Gruppe von Christen gebildet. Sie lernen in der Fernbibelschule der Stadt Omsk. Wir besuchen die Anstalt zwei Mal im Monat, die Verwaltung hat es uns erlaubt. Wir führen Gespräche mit den Insassen und gestalten die Wandzeitung „Leben in Christus“. Gott sei Dank für die Seelen, die sich zu ihm wenden!

Viktor Sivzov

Missionar Viktor Sivzov (Kasachstan):

Auf dem Foto stehe ich vor der Anstalt, aus der ich genau vor zehn Jahren freigelassen wurde. Und jetzt besuchen wir dieses Gefängnis. Gott sei Dank und Ehre für seine Gnade und Liebe zu uns, für diese Gnadenzeit, dafür, dass sein Wort auf der ganzen Erde und in allen Sprachen gepredigt wird. Schon mehr als 15 Jahre gibt es im Gefängnis der Stadt Astana ein Gebetszimmer. Mehrere Dutzend, vielleicht auch Hunderte von Insassen besuchten dieses Zimmer und hatten Gemeinschaft mit Christen aus der Freiheit. Nur Gott kennt das Schicksal eines jeden Menschen, aber wir sehen mit unseren Augen, dass das Wort Gottes nicht wirkungslos bleibt, und es bewirkt das, wozu Gott es in diese Welt gesandt hat. Viele zum Glauben gekommene Insassen bleiben nach der Freilassung Jesus Christus treu und widmen ihr Leben dem Dienst für den Herrn. Ich danke Gott für dieses neue Leben und Leben im Überfluss!

«… Dient dem Herrn. Seid fröhlich im Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.» (Römer 12,11-15).

Gemeinde «Frohe Botschaft»

Koordinator des Gefängnisdienstes der Republik Bashkortostan Valentin Kodratez:

Viele Jahre machen wir den Gefängnisdienst in Baschkortostan und besuchen mehr als zehn Gefängnisse. In unserer Gemeinde gibt es viele, die früher im Gefängnis waren und jetzt frei sind, und auf diesem Foto verabschieden sie uns zur Reise in die Gefängnisse der Republik. Sie bitten, allen Lesern dieser Zeitschrift zu sagen, dass es nicht möglich ist ohne Gott den Versuchungen des Satans zu widerstehen. Und wenn der Herr euch da gefunden hat und auch da bewahrt, hinter dem Stacheldraht, dann hat er auch mit einem jeden von euch einen Plan – einen Plan zu eurem Besten. Haltet euch an den Herrn und er wird euch reichlich segnen! Es gibt viele Beispiele von Menschen, die in den Gefängnissen gläubig geworden sind, geheiratet haben und jetzt dem Herrn dienen.

Rehabilitationszentrum „Offenes Herz", Russland, Sankt-Petersburg

Missionar Dzhemal Matkava (Russland, Sankt-Petersburg):

Wir sind eine junge Gemeinde „Morgenstern", den Gefängnisdienst fangen wir erst an. Wir führen Briefwechsel mit den Brüdern und Schwestern, die sich auf den Weg der Nachfolge Christi begeben haben. Für mich ist es ein Fest, zu sehen, wie der Herr diesen Dienst aufbaut, und auch selbst dazu zu gehören. Ich selbst war viele Jahre in den Ketten der Sünde, war 14 Jahre im Gefängnis, aber der Herr hat mich da herausgerissen und mich zu sich gezogen. Ich liebe die Insassen, und will das mit ihnen teilen, was ich vom Herrn bekommen habe. Ich glaube, dass die Tür der Frohen Botschaft in den Gefängnissen sich zu seiner Zeit öffnen wird, aber solange teile ich die Bruderliebe durch Briefe. Wir sind schon eine kleine Gruppe des Gefängnisdienstes, und wir freuen uns über die Gemeinschaft mit denen, die Durst nach der wahren Freiheit haben, obwohl sie sich in den Gefängnissen befinden.

Schreibt uns an die folgende Adresse:
Russland, 193231 г. Санкт-Петербург, ул. Колонтай д.25, к. 2, МБФ «Открытое сердце»

EVANGELIUM
hinter Stacheldraht

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht" steigt stetig. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos verschickt wird. Wenn Sie an der Verbreitung des Evangeliums unter Strafgefangenen und Gefährdeten mitwirken wollen und möchten, dass die Zeitschrift pünktlich erscheint, können Sie die Arbeit mit einer Spende oder einem Jahresabo unterstützen. Wir danken allen, die uns finanziell unterstützen, und glauben, dass es reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Stiftung der Evangeliumsverbreitung
Konto Nr. **28 28 333**
BLZ **490 700 24**
Deutsche Bank AG Minden
Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)
DEUT DE DB490

IBAN
DE28 490 700 240 282833 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Kreuzworträtsel, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.
Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Redaktion ist nicht unbedingt gleich der Meinung der Autoren.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:
DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.
An der Bahn 27a
32457 Porta Westfalica
Tel. 0571 / 779283
Fax 0571 / 7100588
http://diakonos-ev.de
e-mail: info@diakonos-ev.de

Redaktion:
Michael Lange – 0151/19330642
Grigorij Jakimenkow – 0571/779283

© «Evangelium hinter Stacheldraht" (30/104)
Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete
Auflage – 2.000 Exemplare